

- A) REFLEXIONEN ZUR POLITISCHEN LAGE
- B) KONTEMPLATIONEN ZUM ADVENT(S. 13)
- C) PILGERFAHRT ZUM SAALÄNDISCHEN MARPINGEN (S. 17)
- D) GÖTZENDÄMMERUNG ANGEKÜNDIGT ALS DIES IRAE (S.30)
- E) BOMBENALARM AUF DEM BONNER HAUPTBAHNHOF (S.44)

A)

Der Schock liegt noch in den Gliedern darüber, wie handstreichartig den Moslebrüdern die Machtergreifung im grössten arabischen Land, in Ägypten gelang, eine Machtergreifung, die sich hoffentlich nicht ebenso handstreichartig auswächst zur Gewaltergreifung unseligen Angedenkens. Im Voraufgegangenen strengten wir mehr als einmal Rückblick an auf Hitlers Regierungsantritt, die sich streng legal und direkt höflich bis an die Haarspitzen vollzog, um der Demokratie mit ihren eigenen Waffen das knock out zu versetzen. Damit war bereits die Entscheidung gefallen über zukünftigen Weltfrieden oder denn -krieg, über welche Entscheidung Hitler keinen Zweifel liess, indem er nur einige Tage nach seinem Regierungsantritt in einer Geheimansprache seinen unbändigen Willen kundtat, seine MEIN KAMPF-Programmatik zu realisieren, also auf Krieg hinzuarbeiten - welcher Krieg dann sechs Jahre später entfesselt wurde, obwohl die Mehrheit der Deutschen so strikt dagegen war, wie heutzutage beispielsweise die Mehrheit der Araber und gewiss auch der Türken friedliebend ist und von einer gewaltsamen Expansion ihrer Religion nichts wissen, friedlich dem Arbeitsleben sich hingeben will.

Wir hielten den Rückschau auf Hitlers steilen Aufstieg für einen Beitrag zur akademischen Historikerdiskussion - ahnten nicht einmal, sie fände schlagartig hochaktuelle Wiederholung. Allerdings, eine gewisse Ahnung gab sich schon Ausdruck, als wir anfangs zwar den arabischen Frühling mit seinem Begehren nach stärkerer sozialer Gerechtigkeit Beifall spendeten, dann aber froh waren, als die Regierung Merkel/Westerwelle sich nicht entschliessen wollte, sich an Befreiungskriegen der Nachbarstaaten Ägyptens zu beteiligen, sich nicht jener Unterstützung anschlossen, die Frankreich und England den Aufständischen zudachten. Besorgt fragten wir: wem wird denn da die Bahn freigebombt? Über die vielerseits kritisierte Neutralität der deutschen Regierung befanden wir: darüber kann erst zufriedenstellend geurteilt werden nach Ablauf einiger Zeit. Diese Zeit hielten wir für weiter weg. Jetzt kam sie in Ägypten zeitiger als befürchtet. Auch urteilten wir in der Vergangenheit: wenn wohltuende demokratische Liberalität liberalistisch ausufert, droht Anarchie, zu deren Bewältigung nach der Diktatur gerufen wird. Extreme, die auch von liberalistisch-anarchistisch einerseits und

diktatorisch willkürlich andererseits rufen einander. Auf jeden Fall zeigt sich, wie unheimlich gefährdet echte Demokratie ist, zumal dann, wenn deren Echtheit in Notzeiten auf den Prüfstand kommt. Christus stellte klar: der profanen Regierung ist zu geben, was ihres Säkularen, dem Gottesdienst was Gottes, im Sinne welcher Gewaltenteilung die christlich Frühkirche zur Katakombenkirche wurde, die aber ihre martervolle Schweregeburt bestand. Echte Christlichkeit rettet rechte Demokratie - wie ich auch in jenem Diokletian drama herausstelle, das ich zurzeit fürs Internet präpariere..Der mittelalterliche Kampf zwischen Papst und Kaiser war eine Fortsetzung des Bemühens um notwendige Gewaltenteilung, zeigte aber, wie mühsam es ist, zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen, schwierig nicht zuletzt dann, wenn Gottesdiener nicht nur Gott gegeben wissen wollen, was Gottes ist, sondern sich schuldig machen der metabasis eis alle genos, für sich jene profan-politische Macht beanspruchen, die ihnen nicht zusteht. Da musste die Aufklärung wirken wie ein reinigendes Gewitter, das leider auch oftmals als Donnerwetter ins Zerstörerische auswuchs, nunmehr gegenextrem Gott nicht mehr konzidieren wollte, was Gottes, daher ungewollt jenen Pseudomessiassen a la Hitler und Stalin die Bahn brach, die insofern islamisch wurden, wie sie - vorbereitet durch Hegel - Staatsvergötzung betrieben, des politischen Messiasstums wurden. So gesehen ist die Weltgeschichte mit ihrer religiösen Heilsgeschichte ein einziges Bemühen um besagte Gewaltenteilung, die nun in Ägypten tödlich gefährdet, hoffentlich nicht zum Teufel gehen muss.

Moslebruder Mursi hat sich wieder geholt das faschistische Ermächtigungsgesetz, indem er die unabhängige Justiz ausserkraftsetzte - um dabei Gott sei Dank den Widerstand rechtschaffener liberaler Kräfte auf den Plan zu rufen. Zunächst verstanden sich die unabhängigen Richter ebenfalls zum Boykott - doch gestern abend (2.12) traute ich meinen Augen nicht, als das Fernsehen einen Richter vorführte, der geradezu winselnd zu verstehen gab, gewisse Konzessionen seien den Moslebrüdern schon zu machen. Mein erster Gedanke: der Mann zittert um seine berufliche Existenz, der keineswegs allein! Da entsann ich mich weiter, wie vor noch nicht weit zurückliegender Zeit meine Frau mir vorlas aus einem Buch Sebastian Haffners, das der historischen Erinnerung galt. Dort beschreibt er, der liberale Jurist, wie entsetzt er im Jahre 1933 mit seinen Kollegen war, als Hitler zur Macht kam, als sein Vater, der als führender liberal orientierter Richter entschiedener Antifaschist, um seine Pension zittern musste, als ihm zugemutet wurde, eine Ergebenheitsadresse fürs Hitlerregime zu unterschreiben. Er hätte sich furchtbar schwer damit getan, doch sich dann nicht nur schweren, sondern direkt schwerstens Herzens zur Unterschriftsleistung verstanden, wobei ihm wohl der Verdruss in des Wortes voller Bedeutung auf den

Magen geschlagen und er zwei Jahre danach an dabei entstandener Magen-Krankheit gestorben wäre - übrigens, so ist zu kommentieren, gar nicht so unähnlich den katholischen Zentrumsabgeordneten, die sich, eindeutig wider Willen und besseren Gewissens zur Zustimmung für Hitlers Ermächtigungsgesetz verstanden, wie der Vatikan sich bereiterklärte zum Konkordatsabschluss. Unlängst sah ich einen Fernsehbericht, in dessen Verlauf ein damaliger Kenner vatikanischer Verhältnisse interviewt wurde und erklärte, der Papst sei sich völlig darüber im klaren gewesen, Hitler würde vertragsbrüchig, diesem Antichristen sei nicht über den Weg zu trauen; um sich, ist hinzuzusetzen, gleichwohl zur Kniebeuge zu verstehen. Da ich gerade mein Dikletian-drama überarbeite, liegt mir der Vergleich nahe: damit in Tuchfühlung zu geraten zu jenen Christen, die in der Katakombenzeit aus Menschenfurcht kniefällig wurden, indem sie dem Bild des ungebührlich vergötzten Kaisers Weihrauch streuten, und das gegen ihre innere Gesinnung. Tertullian hatte sicher Unrecht, als er seinerzeit forderte, diese Rückfälligen dürften nach überstandener Verfolgungszeit nicht mehr als Reumütige in die Kirche aufgenommen werden - aber konsequenterweise hätte er dann auch fordern müssen, die Mehrheit der Zentrumsabgeordneten aus der Kirche auszuschliessen, den Papst abzusetzen - von dem Brüning übrigens schrieb, der Vatikan hätte sie gedrängt, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen. Also so rigoros bin ich nicht, wüsste auch nicht, wie ich selber in meiner menschlichen Schwäche im Entscheidungsfall reagiert hätte, aber prinzipielle Klarstellung muss doch schon erlaubt, schliesslich sogar gefordert sein.

Hitler brachte die Justiz um ihre Unabhängigkeit. Was war davon das Ende vom Lied? Freislers Volksgerichtshof! Und nun sehe ich gestern abend zu meinem Entsetzen im Fernsehen, wie ein ägyptischer Richter bereit ist, sich um seine Unabhängigkeit zu bringen - wir wissen, wo solche Knochenerweichung anfängt, möchten keineswegs wissen, wo sie verendend enden kann.

Übrigens, da ist noch ein Faktor, der mich gleich anfangs beschäftigte: Wenn wir Ausschau halten nach wehrhaften Männern, wären wir wohl bestens beraten, uns zunächst und vor allem bei unseren Militärs umzusehen, die sich die Wehrhaftigkeit zum Beruf gemacht. Aber ich verwundere mich schon, wie die z.B. in der Türkei bereitwillig in die Knie gingen, als Erdogan jene Gewaltenteilung zwischen Islam und Staat für aufgehoben erklärte, die Kemal Atatürk als führender Militär verfügt hatte. Wir wollen alles andere als Militärputsch und anschliessende Militärdiktatur, aber wir wollen, das Militär würde uns vor Diktatur bewahren helfen! so, wie die Polizei behilflich sein muss, den Polizeistaat zu verhindern. Es ist schon interessant, wie sich da plötzlich die Fronten

verkehren, wie Militärs unsere, der Demokraten Hoffnung sein können, uns wehrhaften Schutz zukommen lassen. Türkische Militärs wehrten sich nicht. Nun besteht die Gefahr, das Militär sei opportunistisch, charakterlos genug, sich einseitig auf die Seite der Politiker zu schlagen - und schon hat der Islam wieder seine schlagkräftige Armee, deren Angriffen wir uns jahrhundertlang ausgesetzt sehen mussten. Doch nun mehr noch der bohrenden Nachfrage: wie reagiert das Militär auf der Moslem-Brüder Machtergreifung? Wiederholt sich dasselbe Spielchen wie in der Türkei? Und wie verhalten sich die USA, die ägyptisches Militär jährlich mit beträchtlichen Finanzmitteln unterstützen, und das trotz Weltwirtschaftskrise? Wo bleibt der gesunde Menschenverstand? Zu erinnern ist daran, wie die USA seinerzeit aus Angst vor Sowjetrußland jene Taliban tatkräftig ausrüsteten, die sie nun leidenschaftlich selber bekämpft. Ist das weitsichtige Politik?

Unsere abendländischen Aufklärer waren mit ihren Postulaten oftmals weitaus christlicher, als sie wahrnehmen wollten - wie umgekehrt die, die sich Christen nannten, weitaus unchristlicher, als sie zugeben wollten. Nicht zuletzt so gesehen ,ist interessant eine Annäherung von Liberalen und Christen, die sich durchaus zu Recht gemeinsam bedroht fühlen müssen von einem Islam, der vom Ursprung her eines politischen Messiasiums, dessen direkt ausgesprochenes Ziel die politische Welteroberung ist. Das braucht nicht unbedingt zu verwundern, bedenken wir, was dargetan: wie mit dem Christentum jene Gewaltenteilung in Gang gesetzt wurde, die der Islam aufgehoben wissen will. Wäre ich geborener Ägypter, ginge ich mit Christen und Liberalen noch als 86jähriger auf die Strasse, um gegen drohende Aufhebung der Gewaltenteilung zu protestieren, auch wenns lebensgefährlich würde.

Überhaupt gilt: für mich persönlich gibts nur die Wahl zwischen gläubigem Christentum oder Buddhismus, der in restloser Entselbstung von Weltseele und Weltgeist wie dann auch erst recht von jedem individuellen Ich-Selbst das Heil sieht. Für den Islam könnte ich mich nicht entscheiden. , was nicht ausschliesst, ich hätte Respekt vor seinen Partialwahrheiten, allein deshalb schon, weil diese dem Alten Testament und dem Neuen Christentestament entnommen. Dieser gemeinsamen Berührungspunkte ansichtig zu werden galt ja auch die Empfehlung des letzten Konzils.

Liberaler Aufklärung neuzeitlichen Gepräges allein würde mir mit seiner Verabsolutierung des Humanistischen nicht genügen.- I Kant als Gipfelscheinung der Aufklärung fordert Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft, um andererseits den Beweis erbringen zu wollen, Gottesbeweis durch wissenschaftliche Vernunft sei nicht möglich. . Soll es also vernünftig sein, Religion zu verabschieden? Das wäre logisch.

Aber Kant ist nicht logisch, verweist er auf den Beweis vermöge moralischer Vernunft, die sogar evidentere sein soll als noch so wissenschaftlich-logische Begründung. Es liegt im Wesen der Religion, aufs Übernatürlich-Überdimensionale ausgerichtet zu sein, das übernatüremäss unsere natürliche Vernunft überschreitet, Analogie dazu bieten moderne Naturwissenschaften, die normal-alltägliche Erkenntniskapazität beträchtlich überschreiten, somit Analogie abgeben zum übernatürlich Unbegreiflichen, wie diese Wissenschaften es sind, die die blosser Relativunendlichkeit unseres Weltall beweisen, uns somit ungewollt auf die Berechtigung der Gottesbeweise verweisen, die vom Relativen aufs Absolute schliessen. Religion überschreitet die Grenzen blosser Weltvernunft, ist aber nicht unvernünftig, verweist sie auf eine Welt, die unsere Kapazität übersteigt, was vernünftigerweise zu respektieren ist.

'Gewaltenteilung' ist dringend angebracht, wohin wir auch sehen. Z.B. im kulturellen Bereich zwischen Theologie und Religionsphilosophie, der auch I. Kants Philosophie zugehört, indem er bestrebt ist, Grenzpfähle aufzurichten, wobei über deren jeweilige Berechtigungen zu diskutieren, welche Diskussion sich über Jahrhunderte hinerstreckt, da jeweilige Neubefunde, z.B. einzelwissenschaftlicher Observanz, mit zu Rate gezogen werden müssen, jene, die heutzutage die kantische Erkenntnislehre teils empirisch bestätigen, teils entscheidend korrigieren, womit auch Kants erkenntniskritische Schlussfolgerungen weithin fraglich wurden, in mehr als einer Beziehungen diese Philosophie als zusammengebrochen anzusehen ist.. Solche sich über die Jahrhunderte der Jahrtausende hinziehenden, diese relativunendlichen Klärungsprozesse finden zuletzt Fortsetzung im Absolutunendlichen, in Ewigkeitsprozesse nach dem Tode im Bereich der Übernatur, deren Überdimensionalitäten entscheidend mit ins Spiel kommen. Entsprechend der Endlichkeit und entsprechenden Beschränktheit des Menschengeschlechts besteht Notwendigkeit der Gewaltenteilung auf allen Lebensgebieten, also nicht zuletzt dem religiös-kirchlichen Christenbereich, in dem auch so gesehen nicht von ungefähr Demut als Kardinaltugend sich bewähren kann; denn Gewaltenteilungen pflegen regelmässig ebenfalls Kompetenzabgrenzungen mit sich zu bringen, bei welchem Bemühen der Machttrieb der Gewaltigen, eben der Gewaltenteiler, nur allzuleicht eine hemmungslose, entsprechend unheilvolle Rolle spielen kann, zumasl wenn sie sich religiös absolutistisch tarnt. Das Gemeinte kann 'licht-voll' klarwerden, erinnern wir uns, wie Luzifer der Lichtträger ist, der zum Irrlichtträger abartete, weil er nicht Gottes Demut - der zur Menschwerdung - ebenbildlich werden wollte, weil er es hielt mit der luziferischen Devise des non serviam, des ich will nicht dienen, ich will meine machtvollen

Kompetenzen nicht eingeschränkt sehen, was darauf hinauslief: ich will mich selber verabsolutieren, will nicht sein wie Gott, nicht nur gottähnlich, Gottes teilhabend, sondern will selber Gott sein. Mangel an nächstenliebender Demut führte u.a. zur Katastrophe der Kirchenspaltung, in deren Verlauf durch unbeherrschte gierige Unvernunft der Vertreter beider Seiten die Forderung nach Gewaltenteilung mangels Bereitschaft zu angebrachten Konzessionen gewaltsam wurde, also Gewaltenteilung allzu gewaltig wortwörtlich genommen wurde. Brücke zum gegenseitigen Verständnis kann gebaut werden, beachten wir, wie der Völkerapostel insofern auf Gewaltenteilung verwies, wie er unterschied zwischen den einzelnen Gnadengaben, z.B. betonte: die einen erwählte Gott zu Apostel, die anderen zu Profeten, wieder andere zu Lehrern oder karitativbeflissenen Diakonen usw., also die jeweiligen Kompetenzen abgegrenzt sehen wollte, und zwar zwecks möglichst gedeihlicher Zusammenarbeit, worüber wir früher ausführlicher handelten. Allerdings kann uns auch in dieser Beziehung, hier vor allem sogar, der subjektivistisch gewordene Macht- und Besitztrieb ein böses Schnippchen schlagen. Romano Guardini erwehrte sich einmal eines Neiders mit den Worten: "Verzeih mir meine Begabungen!"; dem ist nun erst recht hinzuzufügen: Verzeih mir meine Begnadigung, auch wenn die Deine anders gelagert denn meine! Damit geraten wir auf das Problemfeld jenes 'Auserwählungskampfes', in dem wir in einer Schrift das Hauptmotiv hitleristischen Antisemitismus sahen, dessen fatale Auswirkungen uns verfolgen werden bis hin zum Jüngsten Gericht, an dem auch die einzelnen Völker gerichtet werden, z.B. jene Kolonialvölker, die den Vorstellungen christlicher Missionare nicht nachgaben, vielmehr auf höchst unchristliche Unart hilflose Völker erbarmungslos ausbeuteten, nicht selten deren Menschen direkt versklavten. - Also hier eröffnet sich im Sinne gedeihlicher Ökumene ein weites Arbeitsfeld, das noch beackert sein will, wie hier überhaupt das Bemühen um Ökumene seine Hauptaufgabe sehen muss, hier, wo's existentiell einschneidend werden kann und wehe tut. Es ist ein Irrlauf, wenn Annäherung der Katholiken an Protestanten vornehmlich in einer Bibelkritik gesehen wurde, fatalerweise immer noch wird, die Gefahr lief, masslos ihre Grenzen zu überschreiten und kryptowissenschaftlich blasiert aufgeklärt die Supranaturalität des Evangeliums zersetzen will.. Hier überschreitet Hang zur Wissenschaftlichkeit höchst bedenklich ihre Kompetenz, will sich nicht zu jener Gewaltenteilung verstehen, die I. Kant sagen liess: Ich musste das Wissen einschränken, um für den Glauben Platz zu bekommen. .

Wir könnten fortfahren mit Hinweisen, z.B. darauf, wie das Postulat nach Gewaltenteilungen ebenfalls zu tun hat mit der politischen Forderung nach möglichst gerechter Macht- und Besitzverteilung, an welcher

Gewaltenteilung es in der Weltwirtschaft bekanntlich empfindlich mangelt, was wiederum unweigerlich zu unmoralischen und erst recht unchristlicher Gewaltsamkeit, gar noch solcher revoluzzerischer Unart, verführen muss. Gleichheit aller ist unmöglich, aber krasse Ungleichheiten dürfen unmöglich geduldet werden, unmöglich wie diese ebenfalls sind. Es ist ein Missbrauch der Moral, wenn gerechte Forderung nach Macht- und Besitzverteilung als Neidkomplex, also als unmoralisch abgetan wird, um eigene Amoral schrankenloser Macht- und Besitzgier zu rechtfertigen - was nicht ausschliesst, es könne auch durchaus unberechtigten Neid geben, der wie jedes Laster zurückzuweisen ist. Überall, also auch bei Beurteilungen, ist die kreative Mitte anzustreben.

Ein ehemaliger israelischer Botschafter in Deutschland betonte dieser Tage im Fernsehen, Israel sei ohne US-Hilfe rettungslos aufgeschmissen. Nun gut, aber was sollen wir davon halten, wenn Palästinenser es verstanden, in der Uno berechnete Ansprüche anzumelden und Israels Regierung als Antwort darauf, sich zu scharfen Repressionen den Palästinensern gegenüber versteht.? Das mutet an wie eine Kriegserklärung an jene Welt, die sich für Rechte der Palästinenser einsetzte. Wollen sie mit einer solchen Kriegserklärung an die überwiegende Mehrheit der Welt mit jenem Deutschland konkurrieren, das in zwei - eigen so genannten 'Weltkriegen' - gegen eine ganze Welt kriegsführte? Wollen sie gar Wasser auf die Mühlen böswilliger Antisemiten leiten, die aufheulen mit dem Ruf: Die Juden sind Schuld, an Gefährdung des Weltfriedens, sind unser Unglück, weil sie sich nicht kompromissbereit zeigen? Da sei Gott vor und der gesund aufgeklärte Menschenverstand! Ein wirklich guter Freund schmeichelt nicht, bemüht sich, die Wahrheit zu sagen, die freilich wehe tun kann. - Wir schrieben im letzten Tagebuch: hoffentlich müssen wir nicht demnächst beklagen: kurz nur war das dumpfe Schweigen der Waffen, es muss wieder gekämpft und geblutet und von Zivilisten gejammert werden. Es naht sich das Weihnachtsfest, das der Welt als Friedensfest gilt. Die Engel sagten den Hirten bei der Verkündung des Weltall- und Menschheitserlösers: "Wir verkünden euch eine große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren...." und fügten hinzu: "Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind". Göttliche Gnadenhilfe bedarf der Mitarbeit unseres guten Willens. Dieser weihnachtlich-engelhaftige Friedensgruss ist auch ein Appell, sich in menschlicher Freiheit zu bewähren. Auch unsere Politiker sind auf Freiheit hin angelegte Menschen und tragen entsprechende Verantwortung, für die sie vor der Geschichtsforschung hienieden und vor allem im Jenseits nach dem Tode vor dem gottmenschlichen Herrn der Geschichte Rede und Antwort stehen müssen. Christus betont: wem viel gegeben, von dem wird viel verlangt.

Unlängst sah ich in einem Fernsehbericht einen Rückblick. Gezeigt wurde, wie BM Merkel bei ihrem Israel-Besuch eine ungemein grosszügige Beistandshilfe in Aussicht stellte. Lachend sagte ich: Bleibt Frau Merkel bei ihrer Gewohnheit, werden wir wohl demnächst einmal erleben, wie Frau Merkel eine Position bezieht, die wie eine Gegenposition, wie eine Antithese zu vorausgegangener These erscheinen könnte. Siehe da, schneller als gedacht kam es eben dazu, kam es zur Konfliktsituation, die die Presse von einer stärkeren Verstimmung sprechen lässt, Nun sind beide von der Kanzlerin innegehabten Positionen verständlich, aber vielleicht doch ein wenig irritierend, wenn die allzu stark artikuliert und zu missverständlichen Meinungen führen, schliesslich noch einen Spötter über Frau Merkel sagen lässt: Ein Mann ein Wort, eine Frau ein Wörterbuch! - Ich entsinne mich, wie sich der Bundespräsident bei seinem Israelbesuch weitaus verhaltener und sogar ein wenig reservierter ausdrückte. Die Kunst der Formulierungen muss zu den hohen Künsten eines Staatsmannes, selbstredend ebenfalls einer Staatsfrau, einer staatsen Frau gehören.

Bisher war in Fernsehansprachen zu hören, die grosszügig gewährte Griechenlandhilfe habe uns noch keinen Cent gekostet. Es war klar, wie solche Argumentation nur von kurzer Dauer sein kann. Notwendig gewordener Schuldenerlass bittet zur Kasse usw. Erstmals belastet Griechenlandhilfe unseren Staatshaushalt., was zweifellos erst der Anfang ist. Wir waren bislang Nutzniesser eines einseitigen, entsprechend ungerechten Weltwirtschaftssystems - um nun Gefahr zu laufen, dessen Verlierer zu werden?. Wir haben vom Kapitalismus enorm profitiert - zeigt sich nun die Kehrseite der Medaille genauso enorm? Da kann nicht unerwähnt bleiben: es muss redlichen Steuerzahlern bitter aufkommen, wenn sie zu hören bekommen, Staatshilfe auf ihre Kosten würde gewährt für ein Land wie Griechenland, das immer noch - obwohl dem Staat der Bankrott droht - einsame Spitze beklagenswerter Korruptionsfälle bilde. Diese Fälle bzw. Unfälle hängen wiederum innerlich zusammen mit einseitiger kapitalistischer Ordnung, die eben weithin leider 'auch' unbedingt zu korrigierende Unordnung ist., was nur möglich, finden wir in Zukunft die Synthese, will sagen den Ausgleich der Gegensätze von Kapitalismus und Sozialismus.

Frau Merkel wurde von ihrer Partei wiedergewählt mit dem stolzen Wahlergebnis von 98%. Berühren sich da einmal mehr die Extreme? In der Gott sei Dank zusammengebrochenen sog. DDR wurden bei Wahl der Spitzenhäupter vergleichbare Wahlergebnisse erzielt. Geradeso, als hätte Frau Merkel gar nicht erst aus Ostdeutschland zu uns nach Westdeutschland überzusiedeln brauchen? So brauchen wir es nicht zu

sehen. Wenn zwei dasselbe tun oder das gleiche Wahlergebnis erzielen, tun sie nicht unbedingt dasselbe, aber so ganz von ungefähr ist der Schulterschluss nun auch wieder nicht. Die damalige kommunistische DDR predigte jenen Radikalmaterialismus, der im kapitalistischen Westen praktiziert, freilich nicht unter der Marke des platten Materialismus feilgeboten wurde, in der westdeutschen Wirtschaftswunderkirche erst recht nicht. Aber Extreme können nicht zuletzt deshalb zusammenfallen, weil sie Zwillinge sind, wenn auch nicht eineigige, die als solche sofort erkennbar. Warum erhielt Frau Merkel ihr beneidenswert gutes Wahlergebnis? Als überzeugende Verfechterin echten Christentums, das in praktisch politische Leben zu verfließen ist? Schön wärs - doch zuoft muss gelten: zu schön, um wahr zu sein? Gewissenserforschung ist anzuraten. Jedenfalls weiss jeder kundige Thebaner: da Frau Merkel in öffentlichen Meinungsumfragen einsame Spitze bildet, ist sie Garant der eigene Machterhaltung, die unter heutigen Umständen alles andere als selbstverständlich erscheinen kann. Warum also ihre stolze Wiederwahl? Zunächst und vor allem aus Opportunismus, und das heisst nicht zuletzt: aus materialistischem Motiv, dem der Idealismus als Fussnote guttun kann. Also Materialismus allerseits, alles wie gehabt, so auch gegenwärtig, um schliesslich auch die Zukunft für sich zu haben. Es gilt halt: der Mensch ist Leib, viel Leib, hat aber wohl auch ein wenig Seele und Geist. In seiner sinnlichen Leibgebundenheit unterscheiden wir Menschen uns halt vom Engel, wenn in Ausnahmefällen weniger, weil engelhafter, dann schliesslich nur unter Lebensgefahr. Das sei zunächst mal bedacht ohne Wertung, einfach aus nüchterner Diagnose heraus. Opportunismus bestimmt denn auch entscheidend, leider vor allem sogar, unsere politische Wahlfreiheit. - Mit dieser doch wohl etwas traurigen Feststellung sei allerdings nicht das Wort geredet einem infamen Idealismus, der fanatisch entartet, wie das leider bei einem nicht geringen Teil der Moslebrüder zu beklagen. Wobei nicht übersehen werden kann, wie wesentliche Teile islamischen Protestes gegen westlerische Dekadenz sich decken mit denen von seiten redlicher Christenoffiziellen, was durchaus im Sinne des Anliegens des letzten Vatikanischen Konzils, das auf Berührungspunkte in Partialwahrheiten verweist, die freilich von klerikalen 'Opportunisten' solcherart weniger ernstgenommen zu werden pflegen. .

In diesem Zusammenhang dürfte dieses nicht uninteressant sein: wie gezeigt, verdankt Frau Merkel ihr stolzes Wahlergebnis ihren stolzen Umfrageergebnissen, daher es scheint, als ob ein neuerlicher CDU-Sieg, gar einer althergebrachten Zuschnitts im Bunde mit der FDP, garnicht utopisch erscheinen könnte - und das wohlgemerkt einer einzigen Frau wegen. Das kann uns aufmerksam machen auf einen bemerkenswerten historisch nachweisbaren Tat- bzw. Personenverhalt.. :Im Positiven wie

leider auch im Negativen kann die Bedeutung von Einzelpersonen fürs Wohl oder Wehe von Gemeinschaften gar nicht überschätzt werden, und das ebenfalls, vielleicht sogar im besonderen Maße im sog. Zeitalter der Massen.. Ein negatives Lehrbeispiel lieferte uns Adolf Hitler. Wäre ein Attentat auf ihn erfolgreich gewesen, hätte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der II. Weltkrieg und der Holocaust nicht stattgefunden, hätte nach dem letzten misslungenen Attentat der Kelch der Leiden nicht bis zur Hefe geleert werden müssen. Ich verweise auf mein Drama: wenn das wörtchen wenn nicht wär, hätte es keinen krieg, geschweige einen II. Weltkrieg gegeben. - Positives Beispiel fürs Gemeinte liefert Jeanne d'Arc. Aber spätestens bei der kann der letzte und eigentliche Grund der Beliebtheit und schierem Unersetzbarkeit dort ausgemacht werden, wo er zu suchen und unschwer auch zu finden ist: im Übernatürlichen! Wie Hitler seinen Schutzteufel hatte, so die Jeanne d'Arc ihren Schutzengel, der sogar St. Michael höchstpersönlich sein durfte. Von dorthem schreibt sich beider Charisma her, bei Hitler dessen unheimliche dämonische Ausstrahlung, bei Jeanne deren engelhaftes Karisma. Das alles wiederum hat 'auch' zu tun mit dem theologischen Problem der Prädestination, die die Spitze des Eisberges bildet zu der jedem Menschen zugedachten göttlichen 'Vorsehung' bzw. - bei Versagen persönlicher Freiheit - der des gottzerbildlichen Teufels. . Wie die am Werk, ist zb. erkennbar, wenn Christus über seinen anfänglichen Todfeind Saulus sagte: er sei "sein auserwähltes Werkzeug", demzufolge denn auch aus Saulus Paulus werden konnte - freilich nicht ohne dessen eigene freiheitliche Bewährung. Wir verwiesen früher bereits darauf, wie Saulus nicht zum christlichen Paulus werden müssen, weil der sich wie seine Fariäerkollegen dem wunderbaren Ereignis als Anlass seiner Bekehrung hätte verschliessen können. Allerdings dürfte es ebenfalls nicht von ungefähr gewesen sein, wenn gerade Paulus sich nicht genug daran tun konnte, die Bedeutung göttlicher Gnade als das Allerwesentlichste herauszustellen. Die Gnade war nicht absolut zwingend, aber wohl doch zwingender als z.B. bei Anas und Kaiphas usw. Sehr wohl kann bei solcher Vorherbestimmung Einfluss voraufgegangener Ahnen mitbestimmend sein. Deren frühere Bewährung oder auch Versagen zeitigt Auswirkungen auf Nachkommen, mitbestimmt Gottes Gnaden- oder auch Ungnadenwalten, daher das Zusammenspiel von Freiheit und Gnade sich über die Generationsreihen hin erstreckt. . Doch im Letzten gilt: Prädestination hat zu tun mit Gottes Unerforschlichkeit, und so ist es wiederum St. Paulus, der ausruft: wer ist schon Gottes Ratgeber gewesen?! Nicht von ungefähr lobpreist der Völkerapostel Gottes unergründliche Weisheit - zu deren Ergründung es denn ja auch nach dem Tode des Ewigkeitsprozesses bedarf. Doch nun können wir nocheinmal tiefer graben: Worauf uns diese

historisch nachweisbare Unersetzbarkeit von prädestinierten Einzelpersonen verweist? Darauf, wie die Weltgeschichte Analogien liefert zur Unersetzbarkeit im heilsgeschichtlichen Geschehnis,, und da zunächst und vor allem ablesbar an der unvergleichlich einmaligen Unersetzbarkeit der Messiasgestalt unseres Herrn Jesus Christus, der als Mensch gewordener Gottessohn einzig und allein das für die universale Menschheit zulängliche Sühneopfer leisten konnte, Gott sei Dank auch leistete.-

Allerdings zeigt sich in diesem Zusammenhang ebenfalls: Gottes vorsehende Prädestination setzt sich entsprechend göttlicher Allmacht durch, absolut sicher, aber keineswegs immer auf Anhieb. Ablehnung ist möglich, wobei sich jedoch an den kurz danach auftretenden üblen Folgen totensicher erweisen muss, welche üble Folgen Ablehnung göttlichen Willens nach sich zieht. In einem Gleichnis verweist Christus selber darauf, wo das hinführt, wenn ein von Gott ausersehener König bzw. Regierungschef, abgelehnt wird - womit der Herr Jesus in letzter Instanz seine eigene Ablehnung meint, deren tragische Folgen Christus beklagte, als Folge dieser Er den Untergang Jerusalems vorhersehen musste, wie er noch auf seinem Kreuzweg Frauen, die sentimental sein Leid beklagte, sagte: 'Weint nicht über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder!' Auch da steht Christus in der vollendenden Nachfolgeschaft der Profeten, deren Ablehnung vorausgegangene dringende Warnungen sich bestätigen lassen mussten. Zu verweisen ist ebenfalls auf Marienfrieds Botschaft, in der es ua. heisst: "Ein schreckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich seinem Willen nicht unterwerfen wollen" .-wie Christus uns nicht von ungefähr beten lehrte: "Vater unser, Dein Wille geschehe!" Um Bejahung oder Ablehnung göttlichen Willens dreht sich überhaupt unsere Lebensaufgabe, zuvor bestand darin die Prüfung der Engel, nachfolgend von uns Menschen. Freiheitliche Bewährung oder Versagen ist Willens-Sache, wie wir ausdrücklich vom 'freien Willen' sprechen. Entscheidend ist, wie wir unseren Eigenwillen dem göttlichen Willen einordnen 'wollen' oder es eben nicht wollen. Davon die Folgen sind zuletzt unser Himmel oder unsere Hölle. Dieser freie Wille ist es, der im eigentlichen, im religiös-moralischen Sinne, entscheidend mitbegründet das, was wir Menschenwürde heissen. Das hat dann wiederum 'auch' zu tun mit dem Problem der Theodizee, mit dem Versuch der Rechtfertigung Gottes angesichts der Leiden in der Welt - jener Leiden, die ja zweifellos zu einem nicht geringen Teil mit dem Versagen unserer Freiheit zu tun haben,um alsdann auch jene göttlichen Strafgerichte zu entfesseln, die sich, wie die Geheime Offenbarung schildert, sich so der Naturgewalten mitbedient, wie Übernatur in jeder Beziehung - positiver wie negativer - unsere Natur voraussetzt, um sie zu vollenden in all ihrem Kosmischen

oder denn Chaotischen. Selbstverständlich ist damit keine letztgültige Erklärung geliefert, was uns aufgehen muss, erfahren wir z.B. aus der Presse, wie soeben gerade mal wieder ein Taifun unsägliches Leid über Menschen auf den Philippinen gebracht hat, über Menschen, die aufgrund ihrer Armut weithin so unschuldig sind wie wir als Menschen reicherer Länder schliesslich schuldig sind. Erfahren wir, wie dieser Taifun 'Bopha' mehr als 280 Menschen das Leben kostete, verweist uns das einmal mehr auf die unbedingte Notwendigkeit ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode.

Kontemplieren wie in diesem Zusammenhang: Christus lehrte uns das 'Vater-unser' beten, das eröffnet mit: "Vater unser, Der Du bist im Himmel!". Der ist uns in Seinem Himmel keineswegs entrückt in unerreichbare olympische Ferne; denn Christus belehrte uns ebenfalls, und das gleich zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn: "Das Reich Gottes ist bereits gekommen, das Himmelreich ist in uns wie mitten unter uns." Der Reichtum des Reiches Gottes ist mit dem einzig wahren Messias, mit dem Mensch gewordenen Gottessohn mittels seines eucharistischen Gottmenschengeblütes in und mit uns. Was ist das Reich Gottes? Es ist Gott persönlich, ist die göttliche Dreieinigkeit, die in uns einkehrt, unserer persönlichen Innerlichkeit wird, um entsprechend dem unzertrennbaren Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft so auch 'mitten unter uns zu sein', und zwar als Herz und Haupt unserer Gemeinschaftsleben, vornab der der Kirchengemeinde als Familie der Kinder Gottes. Der 'Vater unser', Der ist im Himmel, ist so auch in und mit uns. So ist es folgerichtig, betet das Vater -unser weiter: "Vater unser, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden," damit unsere erbsündlich verkommene Erde wieder himmlisch-paradiesisch werde, wir "erlöst werden" können von unseren Übeln, befreit werden aus der Macht des Bösen, der der Teufel ist, den zu entmachten Christus wiederum eigener Aussage zufolge gekommen ist, jener Teufel, der ja ebenfalls bemüht, von uns Besitz zu nehmen, Einzelmenschen besessen zu halten wie ganze Völker, ganze Zeitströmungen usw. . Da ist es logisch, beten wir: Vater unser, "Dein Wille geschehe", was geschieht in dem Grade, wie wir unseren Willen gleichförmig werden lassen dem der göttlichen Dreifaltigkeit, die geruht, in uns so Wohnung zu nehmen, wie es Christus ebenfalls betonte. Das wirkt sich aus für unsere kirchliche Gemeinschaft, der Christus in Seinen Hohenpriesterlichen Gebet die Harmonie der göttlichen Dreifaltigkeit als Vorbild vor Augen stellt, damit diese in uns und mit uns immer wohnlicher werden kann, was sich vollendet in der Verheissung des : Gottmenschens: "Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten", jene, die uns hienieden schon durch den dreifaltigen Gott in unserer Innerlichkeit und unseren

Gemeinschaftsleben absolutgrundgelegt wurde. Dieser gnadenreiche Wohnungsbau benötigt zur möglichst gelungenen Ausführung der Ewigkeit.

Damit dürfte das Terrain sondiert sein, überzugehen zum Abschnitt

B)

Adventlich zu sein, das heisst, erwartungsvoll zu sein. Das Wichtigste dazu ist als das Ende gleich am Anfang zu sagen::erwartungsvoll schaut die religiös orientierte Menschheit seit Menschengedenken von unserem irdisch-weltlichen Ufer aus zum jenseitigen Ufer, lässt sich in dieser Erwartungshaltung auch nicht beirren, wenn der Glaube an Gott und persönliche Unsterblichkeit zwar beglaubwürdig, aber nicht strikt wissenschaftlich evident beweisbar ist. Gibt es ein Jenseits, was erwartet uns dort, diese Anfrage gab Theologen seit eh und je geistliche Macht. und entsprechende Existenzberechtigung. Keiner hat sosehr mit 'Advent' zu tun wie unsere Theologen/innen.

Hier liegt der tiefste Grund, warum wir allezeit neugierig sind darüber, was die Zukunft bringt; denn die zukünftigste Zukunft ist und bleibt die Ewigkeit. Daraus resultiert: Ob es Jenseits und Unsterblichkeit gibt, daran hängt der Sinn des Erdenlebens, für mich die Entscheidung darüber, ob ich ans Christentum und dessen österliche Zukunftshoffnung glaube oder buddhistisch resigniere und das Heil sehe in restloser Entselbstung von Welt und Menschheit und jedes Einzelnen von uns, Wer den Buddhismus aufkündigte? Jesus Christus, wirklich überzeugend freilich nur dann, ist unser Glaube berechtigt, in ihm sei Gottes Eingeborener Sohn Mensch geworden, um uns sühneopfernd eine Erlösung zu erwirken, die Wiedergeburt aus Wasser und Heiligen Geist zur ewigen Seligkeit ermöglicht; weil Er als Gottmensch der einzig zulängliche Menschheitserlöser ist, der imstande war, uns das Erbarmen des göttlichen Vaters und damit die verlorengegangene paradiesische Zukunft zurückfinden zu lassen, jene, die die paradiesische Stammesheit verspielte. Damit stehen wir vor dem entscheidenden Punkt: mit der Adventserwartung und deren Berechtigung steht und fällt Glaubwürdigkeit unseres Christentums. Da geht es um Alles oder Nichts, damit auch um die Berechtigung unseres Weihnachtsfestes, um unseren Glauben an die Botschaft der Engel an die Hirten während ihrer harten Feldarbeit: "Wir verkünden euch eine grosse Freude... euch ist heute der Retter geboren...." Das ist nunmehr die Frage aller Fragen: sind wir wirklich gerettet oder nicht?! Immerzu zeigt sich dabei die zumal von Martin Luther herausgestellte Bedeutung des 'Glaubens', der allerdings unsere freiheitlich erfolgende Bejahung und entsprechende Mitarbeit verlangt, nicht zuletzt in jener Nächstenliebe, die sich zumal zu Weihnachten bewähren kann, jener Liebe, die nicht von ungefähr Zentraltugend des Christentums.

Glaube ich an den christlichen Sinn meines Glaubens, bin ich gefeit gegen den Irrglauben, den falsche Messiasse mit ihrem Wahn möglicher Selbsterlösung abverlangen, vor welchen angeblich heilbringenden Unheilsbringern bezeichnenderweise Christus dringend warnte, denen gegenüber er als Mensch gewordener Gottessohn sich absetzte als der einzig wahre Messias und Weltallerlöser. Damit appellierte Jesus Christus an jene Glaubensbereitschaft, die vonnöten, wirklich an Berechtigung von 'Advent' zu glauben, daran dann auch . Er sei gekommen, um bald schon wiederzukommen, um sein Menschheitserlösungswerk weltweit konkret werden zu lassen. So gesehen ist Advent auch eschatologischen Charakters, glaubensvolle Erwartung der Wiederkunft dessen, der uns Advent feiern lässt. So gesehen ist weiterhin unser ganzes Erdenleben ein einziger Advent, für den die vier Wochen der Vorbereitung auf Weihnachten nur beispielhaft sind. Das zeigt sich besonders in scheinbar hochtragischen, weil schier aussichtslos erscheinenden Krisenzeiten, in denen wir wissen, was wir sagen und singen mit dem Lied: "O komm, o komm, Emanuel... wo bleibst Du Trost der ganzen Welt, auf die sie all ihr Hoffnung stellt?". Da zeigt sich der innere Zusammenhang der drei göttlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe.

Doch dieser Christenglaube ist alles andere als leicht aufzubringen. Hienieden pflegen sich die wenigsten Hoffnungen zu erfüllen, weltlich-profan, wie sie sind, wofür es typisch, wenn nach der wunderbaren Brotvermehrung die Massen herbeiströmten, Christus als König über Brot und Spiele auszurufen, als bestens geeignet zum profitablen Weihnachtsgeschäft, ihn auf den Schild zu erheben als politischen Messias, als einen jener falschen Profeten, vor denen der gottmenschliche Herr nicht dringend genug warnen konnte. Als Christus verwies auf das eucharistische Himmelsbrot als Nahrung, die zur ewigen Seligkeit verhilft, da haben ihn die Menschen mehrheitlich und direkt höhnisch verlassen. Warum? Weil er eben abhob auf jenes Geistliche, dem unsere Adventshoffnung gilt. Der im Gegensatz zum Engel vornehmlich aufs Sinnliche ausgerichtete Mensch ist nur allzuleicht versklavt dem Augenblicklichen, dem, was utilitaristisch abgezweckt und zumeist entscheidend ist für unsere politischen Wahlentscheidungen. Es ist schon nicht leicht, richtig adventlich hoffnungsvoll gläubig zu sein; selbst solchen Zeitgenossen und Raumgenossinnen fällt es schwer, die als Theologen sozusagen von Haus aus im adventlichen Habitus vorbildlich sein sollten, daher wir uns nicht zu verwundern brauchen über allgemeinen Glaubensabfall. Der Volksmund sagt treffend: 'Wie der Herr, sos Gescherr'. Das gute Beispiel ist die beste Predigt, das schlechte Beispiel predigt daher besonders überzeugend Unglauben, der sich denn auch praktisch-faktisch äussert, massenhaft zu Kirchengaustritten verführt, das Abendland nur noch ein ehemals christliches Abendland sein und

seine unvergleichlich einmalige christliche Auserwählung verspielen lässt.. Diese praktisch gelebte Unchristlichkeit äussert sich praktisch, aber auch theoretisch. Seit Jugendzeiten hörte ich zu Weihnachten Predigten liberalistischer Theologen,, z.,B. übers Fernsehen von seiten sogar eines sich 'evangelisch' schimpfenden Bischofs, der theoretisierte, die Erscheinung der Engel anlässlich der Ankündigung der Geburt des gottmenschlichen Welterlösers sei keineswegs real zu verstehen. Für einen denkenden Menschen liegt der Schluss nah: stimmt das kleinere Wunder nicht, dann erst recht nicht das Zentralwunder, das wir Weihnachten feiern als das schöpferischste Schöpfungswunder des göttlichen Schöpfers der Engelüberwelten und der menschheitlichen Welten, das der Geschöpfung des Schöpfers selbst. Solche Weihnachtspredigten zeigen, wie modernistisch-liberalistische Theologen als Vorreiter Mohammeds sich selber den Ast absägen, auf dem sie sitzen, unsere christlich Auserwählung verabschieden helfen. Solche Lust am Untergang führt selbstredend zum Verlust der Adventshoffnung, ist als überbleibselnde Weihnachtsfeier feierliche Aufkündigung des christlichen Glaubens. Selbstredend haben solche Theologen als falsche Messiasse auch kein Gespür z.B. für die Möglichkeit echter Erscheinungen der Mutter des Welterlösers, die damit amtiert "an Christi statt", um ihres Sohnes Christus Wiederkehr und damit die endgültige Erfüllung unserer Adventshoffnung vorzubereiten.

Adventlich leben, das heisst christlich angestrengt zu leben, bereit zu sein, den engen, beschwerlichen Weg, den Kreuzweg der Nachfolge Christi zu gehen, der lt. Christus allein zur Vollendung des von ihm erwirkten Heils hinführen kann. Billiger Advents- und Weihnachtsrummel ist nicht heilsam, ist dienlich dem politischen Messiasium mit seiner Gier nach Brot und Spielen. Ohne Bereitschaft zum Wagnis ist abverlangte Glaubensprobe nicht zu bestehen. . Auch so gesehen steht Advent typisch fürs Menschenleben als ein einziges Adventsleben, worauf zu verweisen der eigens so genannte Advent besonders geeignet ist.

Aber auch dämonische Unterwelt hat ihre Unart von 'Advent' bereit. Zufällig fällt mein Blick nochmal auf Nascensius-Nazarenus-Telegramme, die in diesem Zusammenhang erwähnenswert.

8. Dezember 2009: "Advent! Mein Ankunft, He, ich weiß, schon sehnhchst erwartet. Gemach. Üb dich in harrender Geduld, bisweilen kommt mein hoher Stern im Nu. N. asc" (Nazarenus Nascensius)

25.3.2010: "Der Osterjud am Kreuz, nicht besser man des Scheiterns Bilde zeichnen könnt, hingegen mein Porträt mit Siegerkranz. So schliess dich an dem Siegetrend."

12.8.10: "Manch einer wortreich wird versprechen dir, mein Freund, die

höchsten Wonnen alle. Doch sei so klug und meide es zu tappen in die teuflisch böse Falle.... Bereit dich vor, A.H., es naht demnächst die Zeitenwende. Wer danach nicht bereit, den alten Götzen abzuschwören, dem werd bereiten ich ein jähes Ende.... Da mag der alte Pop in Rom gar noch so wettern, die heilige Schrift hat ausgedient, wies kommt, das steht nunmehr in meinen Lettern."

4.11.2010: Bezugnahme auf BM Schäuble: "Es schäubelt schwer im morschen Herz der Macht, der treue Knecht darf traurig gehn. Doch sorgen werde ich dafür, dass nicht so fern all diesen schnöden Herrn die Haar zu Berge stehn. Deren Stunden sind gezählt, und neue Zeiten brechen an. ... Der Retter in der Not, er ist bald da" ... "Der Cavalier in Rom, die Ungarnbrut dort an der Seine, sie beide bangen schon um ihre politische Ehr. erzittern lasse sie und auch die Lady an der Spree das, was dereinst passiert ist am Brumaire. N. proph" (Der Staatsstreich am 18. Brumaire brachte das Ende der französischen Revolution. Napoleon Bonaparte wurde als 1. Konsul zum Alleinherrscher.)

22.11.2010: "Vom Himmel hoch, mein Freund, da komm ich her und steig in mein gar tiefes Höllenreich hinab zu bringen euch den meingen Frieden. N. etern" ... Doch achte wohl, mein Freund, die Hölle ist Himmel, und Himmel ist Höll, verwechsle nicht das wahre Heil, sonst weilst du auf dem Irrweg schnell. N.sal"

10.12.10: "Das Jahr neigt sich dem Ende zu, so trenne den Weizen nun vom Streu, mein Heil wird kommen bald, dank meiner Hilf der Mensch sich wird erfinden neu. NN"

13.12.10: "... Was noch der sündgen Menschheit droht, Freund he, gereiche dir zu Warnung. So bleib mit standhaft und bewahre gegen all die falschen Propheten steten Trutz, und trau auf mich, der meinem treu Gehilfen bietet festen Schutz."

20.12.10: "Die versumpften PIGS, sie quieken. Sie werden bald geschlachtet. Die so genannten Retter, sie sind gar selbst umnachtet. Erlöser allen Übels ist nicht der, der ward geboren in der Krippe Heu und Stroh. Nein, der wahre Weltenretter wird kommen wohl zur rechten Zeit, und alle Welt wird feiern ihn, erleichtert, und so froh. Advenat Creator salvi mundi.."

27.12.2011: "Das neue tausendjährige Reich, das kommen wird, in meinem Zeichen wird es strahlend stehn, und anders als Imperien zuvor wird es nie vergehen. N.fin"

Bezugnahme auf einen Amokläufer, der mit seinem Freitod 15 Personen, Schülerinnen und Lehrerinnen, in den Tod riss: "Dei Welt ein garstiges Gesicht ward schrecklich offenbar, nur das, was ich verkünde, ist segnend und wahr. N. salv".

"Dein Ja sei ja zu mir und nein sei nein dem falschen Profeten, mein Freund, denn sonst wohl glaub es mir, es werde dir ergehen wie deinem

ärgsten Feind N.N." (Als angeblich ärgerster Feind ist gemeint Jesus Christus)

"Des Juden Kreuz hat ausgedient als Symbolos im Abendland und wird ersetzt vom halben Mond, da ich Scharia besser fand N. Reli"

Wer immer das geschrieben hat, wie immer er an meine streng geheimgehaltene Handy-Nummer kam, er dürfte ein Beispiel geliefert haben dafür, wie ein Antichrist als der Leibhaftige selber sich ins Zeug zu legen verstünde. Er versteht es jedenfalls, uns seine Weise von 'Advent', zu zukünftiger messianischer Erwartung anzuzeigen, dafür ebenfalls, wie es gar nicht leichtfallen dürfte, sich seiner dämonisch faszinierenden Einflussnahme zu entziehen.

C)

Am marianischen Hochfest zu Ehren der Unbeleckten Empfängnis Mariens ist eine Pilgerfahrt nach Marpingen anberaumt. Der Termin ist sinnig; denn nach der Verkündung besagter Glaubenswahrheit, die Gottmenschenmutter sei frei von der Belastung der Erbsünde und als solche die Neue Eva im Prüfungsstand gewesen, erschien Maria in Lourdes unter genau diesem Ehrentitel, als wolle sie zuvor verkündetes Dogma bestätigen, damit auch die Annahme: Maria war im paradiesischen Urzustand, dementsprechend, ist wohl hinzufügen, auch ausgestattet mit persönlicher Freiheit ursprünglich paradiesischer Kapazität, um sich diesmal aber als Neue und Bessere Eva bewährt zu haben - was ebenfalls gilt von ihrem Sohn als Menschensohn. Hätte der sich von Beelzebub verführen lassen zum politischen Messiasstum, wäre es aus und vorbei gewesen mit der Möglichkeit der Erlösung der universalen Menschheit; wie umgekehrt gelten könnte: würde es einem Teufel gestattet, zur Verhöhnung der Menschwerdung Gottes ebenfalls Mensch zu werden, wäre das nur möglich, wenn dieses Geschöpf 'auch' menschheitlicher Natur als Vollmensch auf Freiheit hin angelegt wäre, also sich zwischen seiner Natur und Übernatur entscheiden könnte, unter welchen schweren Kämpfen auch immer, seiner teuflischen Übernatur abzuschwören. Er zeigte dann auch in dieser Beziehung, wie es sich umgekehrt mit dem Verhältnis von Gottheit Christi und Menschheit Jesu verhielt. . .

Später, 1876, während des sog Kulturkampfes, erschien Maria wiederum unter diesem Titel im saarländischen Marpingen, daher gesprochen wurde von einem deutschen Lourdes. Die Mutter Jesus Christi hatte im 19. Jahrhundert versprochen: "Ich komme wieder in schwer bedrängter Zeit". Tatsächlich fand diese erste Marpringer Marienerscheinung Ende des 20. Jahrhunderts ihre Fortsetzung, diesmal nicht von staatlich offizieller Seite bekämpft, aber von der deutschen Wirtschaftswunderklerisei weithin totgeschwiegen, mit beinahe

vollkommener Nichtbeachtung bedacht, wenn auch nicht mit gewaltsamer Unterdrückung wie in Heroldsbach. Heroldsbach wurde trotz eindrucksvoller Zeichen und Wunder von liberalistischer Klerisei in Grund und Boden gestampft, - als später solche äusseren Bestätigungen wie z.B. im Sonnenwunder Heroldsbachs in Marpingen im wesentlichen ausblieben, diente dies Kritikern als Beleg für Unechtheit. Der Himmel kann machen, was er will, der Ausflüchte gibts so oder so, um sich bei aller äusseren Variation im wesentlichen gleich zu bleiben. In der Erscheinung Marienfrieds hiess es : Erwartet keine äusseren Zeichen und Wunder, was versehen mit dem evangelischen, wie aus dem Evangelium entnommenen Zusatz: solche Wunderzeichen werden vielen zur Belastung gereichen, weil sie nicht die Folgerungen ziehen. Hinzugefügt wurde: das Versprechen: die Gottmenschenmutter würde im Verborgenen Wunder wirken, sogar grösste, die aber nur ihren Kindern sichtbar wären, weil sie sich im Verborgenen zeigten, evangelisch gesprochen: nur denen, die Augen haben zu sehen, Ohren zu hören. Gnadenreich können gewiss Wunder sein, die unseren christlichen Glauben beglaubwürdigen helfen - es kann aber auch im geschilderten Sinne eine Gnade sein, wenn solche gnadenreichen Belege ausbleiben, weil übernatürliche Voraussicht weiss, wie sie wirkungslos verpuffen, aber verantwortungsbeladen werden lassen, belastend, versteht sich.

Soll die Pilgerfahrt also am 8. Dezember platzgreifen - doch am 7., am Vortag also, sieht es so aus, als müsse sie ausfallen: Schnee und Frost verursachen, nicht zuletzt im Bonner Raum, Verkehrschaos - allerdings spitze ich die Ohren, als die Wettervorhersagen darauf verweisen, wie die Wetterlage sich am morgigen Tag besonders günstig gestalten würde, prächtiger Sonnenschein zu erwarten stehe, während es am darauf folgenden Tag schon wieder finster zugehen müsse. Immerhin muss am Morgen des 8. Dezember Frost gemeldet werden, daher die Entscheidung dann doch wieder in die Schwebe gekommen. Ich erwarte entscheidenden Telefonanruf. Als der nicht ausbleibt, atme ich auf, ein wenig erleichtert; denn, ich muss es freimütig zugeben, ein wenig schrecke ich schon zurück vor dem Strapazösen, die solche Pilgerfahrt mit sich zu bringen pflegen. Ich hätte nichts dagegen, könnte es bei Bekundung des guten Willens bleiben. Doch dann werde ich belehrt: die Fahrt kann stattfinden. Als wir an der Haltestelle stehen, erleben wir einen Sonnenaufgang, wie ich ihn in dieser Pracht selten erlebte, daher ich kommentiere: das ist als kündige sich an die Morgenröte einer neuen, einen christlich-marianischen Zeit. Und so beten wir am heutigen Wallfahrtstag besonders nachdrücklich den die Geheime Offenbarung beendenden Gebetsruf: "Komm, Herr Jesus, komme bald!", wie wir allezeit schon dankbar waren, weil echte Marienerscheinungen "an Christi statt" erfolgen, Vorboten sind besagter Wiederkunft des Erlösers, so

'adventlich' stimmen können, wie es derzeit im eigens so genannten Advent besonders angebracht ist.

Immerhin ist bemerkenswert, wie ich nichts dagegen gehabt hätte, wenn die Wallfahrt hätte ausfallen müssen, schlicht und einfach der damit verbundenen Anstrengung wegen. Wenn sich heute beunruhigend die Kirchen zusehends leeren, hängt das nicht nur zusammen mit Glaubensschwund, sondern schlicht und einfach mit einer Bequemlichkeit, zu der uns die Wirtschaftswunderzeit erzog. Regelmäßiger Gottesdienst kann mühsam sein. - So gesehen kann ich nicht uneingeschränkt einverstanden sein mit einem Artikel, den der Pfarrer eines Kölner Armenviertels in der Zeitschrift STADT GOTTES veröffentlichte. Meine Frau Marianne liest mir vor, wie dieser der Meinung: vor dem Richterstuhl Gottes würden wir nicht befragt, ob und wie oft wir nach Lourdes oder Fatima pilgerten, sondern wie wir in christlicher Nächstenliebe den Armen beistanden. Was der Priester meint, ist klar - aber wohl doch ein wenig einseitig, zumal da der Artikel schmeckt nach jener Ablehnung alles christlich Marianischen, der für die Mehrheit der Deutschen eigenartigerweise typisch geworden ist, daher auch solche Wallfahrtsbekundungen nicht hochgeschätzt werden. In Wahrheit dürfte gelten: wir sollten das eine tun, das andere drum nicht lassen. Ja, bisweilen kann es sogar leichter, weil bequemer sein, einem Bedürftigen aus den Nachbarschaft schnelle Hilfe zukommen zu lassen als eine mühsame Wallfahrt anzutreten, zu der übrigens die Marienerscheinungen selber immer wieder auffordern. Eine Wallfahrt kostet ihr Geld. Es wäre für mich leichter gewesen, dieses einer karitativen Vereinigung zu überweisen, als Gefahr des Glatteis zu laufen und mir schliesslich noch in meinem Alter den berühmt.-berüchtigten Oberschenkelhalsbruch zuzuziehen, der mich für den Rest des Lebens ko. schlägt - Mit dieser Feststellung soll selbstverständlich der Wert tätiger Nächstenliebe nicht im geringsten geschmälert werden. Den Ausführungen des Jakobusbriefes ist uneingeschränkt beizupflichten, demzufolge Glaube ohne Werke tot - was gewiss nicht den Protest des Völkerapostels fand, der eindringlich auf den Wert des Glaubens und damit verbundener Absage an formalistische Gesetzeswerke verwies. Wie gesagt, im Sinne so auch echter möglichst allumfassender Katholizität geschrieben: das eine soll gesehen, das andere drum nicht übersehen werden. - Diese Offenheit nach allen Seiten hin wünschen wir uns auch für die Marienverehrung der Deutschen. Wir fordern keineswegs, diese solle nun ins Gegenextrem ausschlagen, daher wir es schliesslich noch mit Mohammed halten, der nicht so recht an den ihm angeblich untergeordneten Jesus Christus glauben wollte, aber stattdessen desto mehr an seine Mutter. Würde es derart zugehen - was freilich nicht zu befürchten - würden sich die Partialwahrheiten reformatorischer Kritik an

Marienverehrung bestätigen müssen. Also wir wünschen uns keineswegs eine stärkere Islamisierung des ehemals christlichen Abendlandes, damit die Marienverehrung endlich stärker zur verdienten Anerkennung kommen kann, wie überhaupt solche Verehrung der Mutter Jesu ja nur sinnvoll, wenn Christus wirklich der Mensch gewordene Gottessohn, dessen Menschenmutter nicht gebührend zu würdigen auf eine Entwürdigung des Sohnes hinauslaufen müsste.

Zu Beginn der früh angesetzten Busfahrt bin ich noch etwas lädiert, kann mich nicht entschliessen, mit meinem Sitzpartner ein Gespräch anzufangen, neige eher dazu, einzunicken, um dann doch lieber den in Permanenz stattfindenden Gebetsübungen zuzuhören und mich auch, vor allem singend, daran zu beteiligen. Es dauert schon eine Weile, bis ich dann - nachmittags gestärkt durch eine Tasse Kaffee - etwas stärker auftaue, was mich sogar beseelt, mich aktiv zu beteiligen an dem Kreuzweg, der von der Erscheinungskapelle aus den Berg hinaufführt. Doch da kommt eine Mitpilgerin, mir diesen Gang bei heutigem Schnee und Frost dringend abzuraten, worauf ich nicht recht hören will, anders dann doch, als ebenfalls ein Mitpilger gleichen Anliegens kommt mit der Begründung: ich erinnere ihn an seinen nicht mehr jungen Vater, dem er ebenfalls raten würde, unter heutigen Schnee- und Frostumständen auf die Begehung des Bergkreuzwegs zu verzichten; in der Erscheinungskapelle hier unten sei es schön warm, sässe ich unter Nummer Sicher, könnte mich fleissig an den dort gepflegten Gebetsübungen beteiligen, Schliesslich sage ich mir: wenn mir etwas zustiesse, ich schliesslich hier ins Krankenhaus transportiert werden müsste, würde das den Pilgerverkehr beeinträchtigen und für die Heimreise unliebsame Verzögerungen bewirken können. Eingedenk des Schriftwortes: 'Wer die Gefahr liebt, kommt darin um', gehe ich der Gefahr aus dem Wege, indem ich gar nicht erst zum Kreuzweg losgehe. Weiss nicht, ob solcher Entscheid in allen Lebenslagen empfehlenswert, aber für hic et nun könnte es schon so sein. Schliesslich fand die heutige Pilgerreise nur deshalb statt, weil sich überraschend das Wetter vorteilhaft aufklärte, sich denn auch solcherart den ganzen Tag über durchhält, daher das Risiko relativ gering war, Mitbeteiligung nicht unbedingt leichtfertig. Im übrigens ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht damit zu rechnen, ich erlebte als 86jähriger noch einmal eine Situation, wie ich sie nie erlebte: es hinge etwas Entscheidendes ab von meiner Bereitschaft zum Risiko. - Bleibe ich also in jener Erscheinungskapelle, die immerhin hiesiges Zentrum bilden dürfte. Entscheidend ist jenes opfervolle Gebet, das Marienerscheinungen uns abzuverlangen nicht müde werden, nicht zuletzt mit Hinweis darauf, wie dieses nicht Weniges bewirken könne. Prototypisch dafür war es, wenn es in Fatima 1917 hiess: der I Weltkrieg ginge zuende, Frieden würde kommen, aber dann

nur erhalten bleiben, wenn die Menschen sich besserten. Krieg oder Frieden wurden da vorgestellt als in der Hand der Menschen selber liegend., - Übrigens atmete ich auf, als ich heute morgen vor der Abfahrt während des Frühstücks hörte, Ägyptens Staatspräsident Mursi zeige sich doch beeindruckt von den unerwartet heftigen Streikreaktionen auf seinen Staatsstreich; er sei zu Kompromissen bereit. Diese wären ja denn auch in Zukunft dringend vonnöten, soll friedliches, entsprechend gedeihliches Zusammenleben von Christen und Moslems gelingen, wären wir bereit, uns zu sagen: Geht der Streit um Übernatürliches, z.B. ums Für oder Wider der Gottheit Christi, und deren Menschwerdung, ist die Übernatur angerufen. Die möge kommen, entscheidende Zeichen geben, wies mit der Wahrheit bestellt; in der Zwischenzeit bräuchten wir uns nicht die Köpfe einzuschlagen - nicht so, wie das zurzeit erdweltweit im erschreckend schlimmen Maße der traurige Fall, der Trauerfall, der vielen schwer verfolgten Christen das Erdenleben kostet. - Im übrigen gibts zurzeit der Gebetsanliegen mehr als genug. Denken wir nur daran, wie die Einigung Europas, deren Konturen zu dämmern schienen, plötzlich durch jene erneut aufflammenden nationalen Egoismen gefährdet ist, die in der Vergangenheit schon das Land immer wieder verheerten. Gestern sah ich im Fernsehen Berlusconi, der den besonnen wirtschaftenden Fachmann Monti wieder ausmanövrieren möchte, um selber erneut zur Macht zu kommen, was nur gelänge, fütterte der das Volk mit uneinlösbaren Versprechungen, deren Erfüllungen es erlaubten, den notwendig gewordenen Sparkurs aufzugeben, bediente er sich also der Achillesferse der Demokratie, indem er sich der heillosen Demagogie befleissigt Höre da, schon fördert dieser Berlusconi uraltes Schreckgespenst, warnt vor einem Übergewicht der Deutschen, die nun einmal nach Lage der Dinge die Stärkeren sind, nicht die Vorherrschaft anstreben, wohl aber richtungweisend zu sein haben. . Ich stutzte auf, als ich mich fragte: wem gleichen eigentlich die Gesichtszüge dieses Berlusconi? Ich hatte den Eindruck: den des Mussolini, der bekanntlich sein Volk ins Unglück stürzte. Seines lockeren unsittlichen Lebenswandels wegen droht Berlusconi Strafverfahren und entsprechende Haft, vor dem ihm nur jene Immunität retten kann, die ihm als führenden Politiker erneut zufiele. Das heisst im Klartext: aus krasser Eigensucht setzt dieser Mann das Wohl seines Landes aufs Spiel, das fürs ganze Abendland schlimme Konsequenzen haben müsste. Wir schrieben seinerzeit: das Abendland ruht auf den drei Säulen Jerusalem, Athen und Rom. Wir müssen erleben, wie es in Athen unheilvoll kriselt - sollte demnächst auch Rom dran sein und damit eine der drei Säulen ebenfalls wackeln? Und ist nicht auch Jerusalem durch die neuerliche Entwicklung bedroht, versuchten nicht bereits erste Raketen spekulierend ein Zerstörungswerk? Noch im voraufgegangenen Tagebuch vermerkten wir:

Wir haben allen Anlass, durch Gebetssturm die Notbremse zu ziehen, dringend zu beten für die Heiligung von Kirche und Staat. Eine Wallfahrt wie die nach Marpingen steht diesem Anliegen keineswegs im Wege. Des öfteren beteiligte ich mich bereits an Wallfahrten nach Marpingen. Jedesmal kamen zum Vortrag wesentliche Aussagen dortiger Marienerscheinung. So auch heute. Damit kann in Erinnerung gerufen werden, was es mit diesem Gnadenort Besonderes auf sich hat. Nirgendwo wird derart eindringlich gewarnt vor Praktiken der sog. 'Abtreibung' wie hier, verbunden mit der Aufforderung. "Hört das Töten auf in eurem Land!", verbunden mit der unheimlichen Auskunft, der Teufel habe in Deutschland leichtes Spiel, was ja hinauslaufen muss auf ein leichtfertiges Spielchen mit dem Höllenfeuer für Volk und Vaterland. Hier liegt ein Hauptgrund, warum ich mir seit längerem dieses Thema angelegen sein liess. Diesmal höre ich besonders hin, als es heisst: mit dieser Marpinger Marienerscheinung liege vor "eine letzte Mahnung" vor dem bei Nichtbeachtung unausbleiblich werdendem "Strafgericht". Strafgerichte führen so etwas herauf wie ein Fegefeuer oder sogar eine Hölle auf Erden, die im Jenseits ihre schlimme Vollendung erfahren müssen, wie zu wiederholen, was zu zitieren ich im Voraufgegangenen nicht müde wurde, da es sich um ein schwerstgewichtiges seelsorgerliches Anliegen handelt auch dann, wenn unsere Geistlichen als eigens so genannte Seelsorger davon hierzulande nichts wissen wollen: "Die das tun", nämlich 'Abtreibung' vornehmen, "laufen Gefahr, für ewig verloren zu gehen", also der Ewigkeit sogar jener Hölle zu verfallen, vor der zu retten eines eifrigen Seelsorgers Hauptanliegen sein müsste. Nun sind seit diesen Marienerscheinungen bereits 12 Jahre vergangen, im nächsten kommts zum 13. Ich lege kein sonderliches Gewicht auf auf den durch den Maja-Kalender für den 21. Dezember vorausgesagten 'Weltuntergang'. Aber wie auch adventistisches Heidentum seine das Christentum vorbereitende Partialwahrheiten haben kann, ist unverkennbar. Wir verwiesen früher bereits auf Vorhersagen vielleicht echter Marienerscheinungen in Spaniens Garabandal, die sich fortsetzen mit ähnlichen Vorhersagen im osteuropäischen Medjugorje, denen zufolge acht Tage vor Eintritt apokalyptischen, letzten Weltuntergang vorbereitenden Geschehens dieses vorangekündigt würde. Den Sehern wurden Geheimnisse anvertraut, u.a. auch solche, die nach Weisung der Gottmenschenmutter als Profetin an Christi statt der Weltöffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssten, wie gesagt: eine Woche vor ihrer Realisierung. Wäre dem wirklich so, wäre damit selbstredend die Echtheit der Marienerscheinungen Garabandals und Medjugorjes unterstrichen, damit auch all der Wunderereignisse, von denen Pilger berichten, sie seien ihnen zugeeignet worden. - Was die Maya-Ankündigung des Weltuntergangs für den kommenden 21.

Dezember anbelangt, habe ich persönlich dafür nur ein müdes Lächeln über. Erfolgte aber einmal wirklich eine Vorhersage von der Art Garabandals oder Medjugorjes, würde ich schon geneigt sein, den Kopf einzuziehen, um den Ablauf der kommenden acht Tage zu bängen - und zwar würde ich in dem Grade aufmerksam, wie ich besagte Marienerscheinungen wenigstens der prinzipiellen Möglichkeit nach für echt halte. Ob wirklich wird, was möglich, das bleibt schlicht abzuwarten, aber, wie Christus selber betont, allzeit wachend und betend. Durch etwaige Präzisierungen christlicher Naherwartung würde eine solche geradezu unheimlich bekräftigt, schliesslich gar noch konkret praktiziert, womit bei solchem Einzelfall der Generalfall berechtigter und entsprechend zu respektierender Naherwartung der Erfüllung baldiger Wiederkehr des Welterlösers eindrucksvoll beglaubwürdig wäre, Halten wir hier fest: Ist in Marpingens Aussagen wörtlich die Rede von "Ermahnung", so ist das ganz und gar evangelisch. Dem Evangelium zufolge appellierte Jesus Christus unentwegt an die Freiheit seiner Zeitgenossen und Raungenossinnen, bekanntlich nicht mit durchschlagendem Erfolg, womit sich die Kinder Israels einmal mehr erweisen als Prototypen der Erdenmenschen überhaupt, z.B. der zweitauserwählten Abendländer, die Gefahr laufen, ihren Leuchter von der Stelle gerückt zu bekommen. Ich notiere fürs Tagebuch: Ich kann Menschen nur sinn- und zweckvollerweise "ermahnen", wenn diese fähig sind, hinzuhören und sogar aus Ermahnung praktische Schlüsse zu ziehen, was wiederum bedeutet: ermahnt werden können nur Menschen, die auf persönliche Freiheit hin angelegt, entsprechend selbstverantwortlich sind

Was erwähnte 'Auserwählung' anbelangt! Der sühneopfernde Gottmensch war Weltallerlöser, Erlöser der erbsündlich verfallenen universalen Menschheit. Doch gibt es den Unterschied zwischen indirekt und direkt. Indirekt erlöst wurde die Menschheit als insgesamt, aber einzelne Völkerschaften und schliesslich Planetenbewohner sind 'auserwählt' zur direkten Konfrontation, die sie in ihrer Individualität als Stellvertreter der universalen Menschheit erscheinen lässt, in welchem Sinne unsere Erde von weltalleinzigartiger, wir können bei aller Scheu vor unangebrachten Superlativen direkt sagen einzigartigster Auserwählung wurde, zum geistlichen Weltallmittelpunkt, für welche Bedeutung dann einzelne Völker wiederum beispielhaft stehen: erst auserwählt waren und bleiben die Kinder Israels, zweitauserwählt wir Abendländer usw. . Auch in Begnadigung und Auserwählung besteht Stufengang. Hier im Geistlichen liegt der Erdemenschen unvergleich einmalig grossartiges Proprium, was keinesfalls ausschliesst, schliesslich direkt fordert, es seien uns Menschen anderer Weltallsysteme auf anderen Gebieten überlegen, gewaltig sogar. Auch da gilt: Keiner hat alles, so auch nicht gleicherweise alle

Gnadengaben, auch nicht z.B. als Kirchenoberer oder als Papst. Absolutallmächtig ist Gott allein. Wer sich dagegen aufbäumt verhält sich luziferisch und wird dementsprechend des Teufels. - Als wir uns heute verabschieden, verabschiede ich mich besonders herzlich von einem Pater, der sich unsere geistliche Betreuung angelegen sein liess, bei dem ich vorher eine Beichte abgelegt habe, um zu Weihnachten Gelegenheit wahrnehmen zu können, einen vollkommenden Ablass zu gewinnen, z.B. für Verstorbene - was sich übrigens im vorigen Jahr für einen verstorbenen früheren Kollegen als ausserordentlich erfolgreich erwies. Lies frühere Tagebuchreflexionen. Als ich mich von diesem Priester verabschiede, überrasche ich mich, wie ich ihn beehre mit dem früher üblichen Ehrentitel 'Hochwürden', was Umstehende mit leichtem Lachen quittieren, als wüssten sie, wie Heutige darüber die Nase rümpfen. Rückblickend sage ich aber: ich könnte mit dieser Anrede durchaus inspiriert gewesen und entsprechend Zutreffendes Gesagt haben. Jeder mit besonderen Gnadengaben beschenkte Mensch ist auf seine Weise 'ausgewählt', im besonderen Grade würdig zu sein, ohne weiteres auch im Falle des cleveren priesterlichen Seelsorgers als 'Hochwürden'. Ich meinte also diese Anrede keineswegs spöttisch. Auch da, vor allem da gilt: Ehre, wem Ehre gebührt, womit in letzter Instanz Reverenz erwiesen wird dem, der Menschen durch Gnaden im überdurchschnittlich starke Maße 'ausgewählt'. Diese jeweilig epeziellen Gnadengaben gilt es, im Sinne des Vater-unsers zu repektieren, in dem wir beten: "Vater unser, Dein Wille geschehe", auch wenn mir Dein Willensbeschluss nicht immer sympathisch ist. Luzifer war der Erste, der sich göttlichem Willen nicht fügen wollte.,Er musste an seiner Revolte zerbrechen

Im Laufe des Wallfahrtstages komme ich zuletzt doch stärker als anfangs in Schwung, so auch ins Gespräch mit Mitpilgern/innen. Ehrlich gesagt fällt's anfangs nicht sehr leicht, miteinzustimmen in die bei solchen Frommen gepflegten Gebtsübungen mit ihren pausenlosen Wiederholungen usw. Aber es überstiege Menschenkraft, wollten wir uns jedesmal originelle Gebetstexte einfallen lassen, wie vorhande zumeist gehaltvoll genug, unter verschiedenen Aspekten ausgewertet zu werden.. Es drängt sich mir mehr und mehr der Eindruck auf: unter diesen redlichen Pilgermenschen, die auch gerne bereit sind, an übernatürliche Wunderweise zu glauben, dürfte mit Sicherheit kaum einer sein, der sich nicht im Notfall für seinen christlichen Glauben so in Stücke hauen liesse, wie ich es in meinem - zurzeit fürs Internet vorbereiteten - Diokletiidrama schildere. Woran ich in diesem Zusammenhang zurückdenke? An eine jüngst voraufgegangenen Überlegung, wer wohl gemeint sei, wenn unser Herr Jesus Christus einmal ausrief: "Ich danke Dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber

geoffenbart hast! Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir!" - Ein wenig reserviert verwies ich auf Friedrich Nietzsches tiefbohrende Analysen über die Genese des Ressentiments, darauf, wie sich Scheinheiligkeit des Mantels christlicher Demut bedienen kann, um sich auf diese Weise selber zu Macht und Reichtum hochschwingen zu können. Wie wir es bei diesen Befunden mit Partialwahrheit zu tun haben, dürfte unbestreitbar sein - aber heute kann ich mir sagen: unter diesen schlichten Pilgersleuten dürfte kaum eine bzw. einer sein, die oder der im Sinne der Ressentimenttheorie Nietzsches unter vorgetäuschter Demut sich zu jenem Herren- bzw. Damenmenschentum hochschwingen möchte, die lt. Nietzsches Hymnen löbliche Übermenschen sind, die schrankenlosen Willens zur Macht mitleidlos nichts dabei finden, auf Leichenbergen zu stehen zu kommen. Es sind genau die Menschen, die Christus seligpreist, jene, denen wir selber hoffentlich auch zugehören dürfen, jene, auf die im Ernstfall - der ohne weiteres vor der Türe stehen könnte, in weiten Teilen unserer Welt bereits eingetreten ist - unbeirrbar in Teue zu Christus ihren Mann und nicht zuletzt ihre beherzte Frau ständen. Bei allem Menschlich-Allzumenschlichem, das uns alle als Erbsünder nun einmal eigen, es handelt sich um wackere Christenmenschen, die in ihrer Unbedarftheit unsere eigentliche Elite sind, gewiss gottwohlgefällige. Und auf Gottes Wohlgefallen kommt alles an.

Während der Messfeier nimmt der Priester Gelegenheit, auf die Bedeutung des heutigen Marienfesttages Unbefleckte Empfängnis einzugehen, auf die Entstehung dieser Glaubenswahrheit einen geschichtlichen Rückblick zu geben. Gerne greife ich damit gewährte Anregungen auf, um zu kontemplieren: sind wir auch prinzipiell bereits erlöst, konkreter Beweis dafür muss uns prüfungshalber noch ausstehen. Wir leben nach wie vor in Kirche und Staat weithin im Zeichen unserer erbsündlichen Verfallenheit, um uns darin bewähren zu sollen und lt. St. Paulus jene opfervolle Nachbereitung vorzunehmen, die noch vonnöten. In der ersten Schöpfung wurde der paradiesische Mensch mit Freiheit ausgestattet, die es leider an Bewährung fehlen liess - durch das welterschöpferische 'Wort', das als Gottes Sohn uns 'Fleisch geworden', kam es zur Zweiten Schöpfung, die aber nun wiederum freiheitliche Bewährung abverlangt, selbst die Jesu als Menschensohn und seiner Gottmenschenmutter Maria, die uns mit ihrer Bewährung vorbildlich wurden, uns, die wir wie St. Petrus alles andere als vor Schwächeanfällen gefeit sind.

Aber, so ist weiter zu erwägen: Die paradiesische Urmenschheit versündigte sich vor dem Reichsapfel, griff vorzeitig und unerlaubter Weise zur noch verbotenen Frucht - aber, o Wunder, erlöste

Christenmenschen dürfen nun bereits hienieden unbeschadet all ihrer erbsündlich bedingten Schwäche zu dieser im Paradiese verbotenen Frucht greifen, zu jener eucharistischen Frucht vom Baume des Lebens im Zentrum des Paradieses, die uns die begehrte Teilhabe am Range des Gottmenschen verleiht, jener, um die uns selbst die Engel bewundern, die Teufel beneiden. Was frevelhafter Zugriff sich nicht zu ertrotzen vermochte, vielmehr ins erbsündliche Elend verstieß, es wird uns nun gestattet, unbeschadet all unseret erbsündlichen Unvollkommenheit. Was paradiesisch unbefleckten, entsprechend prachtvoll ausgestatteten Menschen noch versagt war, uns erbsündlich befleckten ists gewährt: besagter Zugriff zum Allerwesentlichsten. So unvollkommen wir hienieden noch sind, so vollkommen werden wir darüber. Vor dem Empfang der hl. Kommunion beten Christenmenschen demütig: "Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund" - das göttliche Wort, das Fleisch, uns sogar eucharistischen Fleisch und Blut geworden, es spricht dieses entscheidende Wort. Und so kann sich Christi Verheissung erfüllen: wer an Mich glaubt, so auch an die Eucharistie als das eigens so genannte 'Geheimnis des Glaubens', zu dem werde ich im Verein mit dem Himmlischen Vater einkehren und zusammenwohnen.. Göttliche Dreifaltigkeit geruht, in uns Wohnung zu nehmen. Vermittels Christi wird der "Vater unser im Himmel" unsere himmlische Innerlichkeit, die dazu da, in der ewigen Seligkeit überwältigenden auch äusseren Aus-Druck zu finden, jenen der Teilhabe an taboritischer Verklärung des Gottmenschen.

.

Auf der Rückfahrt bin ich aufgeräumt genug, mit meinem Busnachbarn ins Gespräch zu kommen, Der berichtet, er hätte gleich mir verschiedentlich schon den Marienerscheinungsort Medjugorje aufgesucht, um Wunder im Verborgenen miterleben zu können, die sich bei aller Verborgtheit vor der Welt in aller Öffentlichkeit abspielten. Gleich ihm hätten hunderte Pilger erlebt, wie das Sonnenwunder von Fatima gnadenreiche Variation erfuhr, wie die Sonne ins Kreiseln gekommen und dabei die Gestalt einer Hostie eingenommen hätte, was alle mit unbewaffnetem Auge hätten verfolgen dürfen, ohne Schaden zu nehmen. Ich versuche mich in Interpretation: mit solchem Zeichen für den, der lt. Christus Augen hat zu sehen, wurde andeutungsweise sichtbar jene gottmenschliche Vollpräsenz der Eucharistie, die uns gemeinhin hienieden noch verborgen, nur mit den Augen des Glaubens wahr-genommen werden kann, um bisweilen dann gnädigerweise wie in Medjugorje beglaubwürdigt werden zu können. Mit solch gnadenreichem Sonnenglanz dürfe uns einleuchten, wie wir in der hl. Kommunion eins werden dürfen mit Christus Sol, mit dem Gottmenschen als jener Ursonne

zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses, die wir uns als vollendete Paradiesesfrucht einverleiben und so auch einverseelen dürfen. Damit wird uns absolutgrundgelegt die Erfüllung der Verheissung Jesu Christi: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche des Vaters", wofür uns die Gottmenschenmutter als unsere Erdentochter beispielhaft stehen kann. Die Geheime Offenbarung deutet sie uns ja auch an als die mit der Sonne Umkränzte. Als Maria den Gottessohn empfing, wurde sie damit Urbild eucharistischen Einsseins der Christenmenschen mit dem Gottmenschen, um uns demgemäß vorbildlich anspornend sein zu dürfen. Es ist klar, wie uns mit solch christlich-eucharistischer Sonnenenergie Teilhabe geschenkt wird an göttlicher Allmacht, die selbstredend mächtig genug, uns nach dem Tode im Ewigen Leben überleben zu lassen, die uns ewig lebendige Lebenskraft übernatürlicher Überdimensionalität schenkt, die alles redlich faustische Streben zur gottgewollten Erfüllung kommen lassen kann. Das Ewige Leben der Teilhabe am eucharistisch gottmenschlichem Leben ist ein unvorstellbar energisch gnadenreiches Leben.

Ich erzähle dann auch über eigene Erlebnisse in Medjugorje, wie ich z:b. in der Sonne ein Embrio sah, über dem das Kreuzeszeichen stand, so als erfolge Hinweis auf Mariens Gottessohnempfangnis, darauf auch, wie in diesem Zeichen des uns zum Sühneopfer dargebrachten Kreuzes gesiegt werden kann, wie nicht von ungefähr dem Konstantin bedeutet wurde: in diesem Kreuzzeichen wirst Du siegen! Es ist der Glaube, der die Welt überwindet, der der Endsieg zufällt, da eine unbeirrbar treue Restschar nicht an Kapitulation vor dem antichristlichen Ansturm denkt.

Ich verweise darauf noch: Als ich in Medjugorje Bekanntschaft machte mit einem Pilger aus Österreich, der nach Kanada ausgewandert war, und ihm über geschilderte Sicht in der Sonne erzählte, ging er scharf auf Reserve, so, als betrachtete er mich als jemanden, der sich interessant machen wollte, was beileibe nicht der Fall. Es traf sich, wie ich wenig später an einem Abend mit ihm zusammenstand, als er plötzlich erstaunt ausrief: da oben auf dem Kreuzberg bewegt sich das schwere Kreuz, indem es in heftigen Schlägen immerzu nach links ruckt. Erstaunt sagte ich, davon nichts sehen zu können, was ihn offensichtlich beruhigte, da auch er von mir zuteilgewordener ähnlicher Sicht berichten konnte, der ich diesmal nicht ansichtig werden konnte, also kein Anlass bestand zu einem Auserwählungskampf. Befriedigt, hochbefriedigt sogar, registrierte er, als ich seine Sicht auswertete mit dem Kommentar: das Zeichen soll wohl bedeuten: das Kreuz bohrt sich immer mehr in die Linke. - Tatsächlich dauerte es danach nicht mehr allzulange, bis der osteuropäische Kommunismus samt seinem materialistischen Atheismus zusammenbrach. Paulus betonte: die einen haben die Gabe der Schau, die

anderen die der Auswertung - demnach meine Wenigkeit damals nicht ganz unerwählt bleiben durfte.- Bleibt noch zu erwähnen: mein Busnachbar macht mich aufmerksam darauf, wie wundersame Lichtzeichen auch in Verbindung mit Marpingen gesichtet wurden, deren Augenzeuge aber weder er noch ich geworden sind. Immerhin, die Gnadenorte tragen und potenzieren einander, schliessen sich in ihrer Bedeutung keineswegs gegeneinander aus.

Abschiednehmend erstaunte der Österreicher als Neukanadier, als ich mich erkundigte, nach seiner Adresse. Tatsächlich spielte ich immer schon ein wenig mit der Vorstellung, auswandern zu dürfen in ein Land, wo ich vielleicht auf ein wenig mehr Anerkennung hoffen dürfte als im eigenen. In der Praxis habe ich dann aber nicht von der Adresse in Kanada Gebrauch gemacht und die Bekanntschaft ein wenig fortzusetzen versucht. Es bleibt wohl die bekannte Devise: Bleib im Land und nähre dich redlich, was mir denn ja auch bis zu meinem heutigen 86. Lebensjahr gelingen durfte. Auswanderlungsgelüste sind inzwischen auf Null gesunken - schliesslich gilt, betend und wachend abzuwarten, wie demnächst nach meinem Erdenleben sich der Auszug ins Gelobte Land der Ewigkeit wird gestalten dürfen.

Diesmal kann die Abfahrt regelgemäß vor sich gehen, sehr im Gegensatz zum letzten Mal, als ein Pilger den Bus für die Heimkehr nicht ausfindig machen konnte, daher wir erst eine geschlagene Stunde später heimwärts fahren konnten. Diesmal kommen wir pünktlicher als erwartet zu Hause wieder an, wo ich allerdings aufstaune; denn hier in Bonn ist es weitaus kälter geworden als in der Eifel, von dannen wir kommen, auch ist der Boden weitaus gefrorener denn da. In jüngerer Vergangenheit gings so ziemlich gegenteilig zu. Im vorigen Jahr aber war schon zu sagen: früher hiess es: wenn ganz Deutschland im Schnee versinkt, schneit es vielleicht auch einmal in Bonn und Umgegend - doch plötzlich schneite es bei uns am ehesten und sogar am gründlichsten. Zeigt sich auch da im Kleinen und Kleinsten bereits so etwas wie Klimawandel? - Jedenfalls bemerke ich, wie mein Herz ob des einigermaßen jähen Klimawechsels ins Bubbern gerät, daher ich heilfroh bin, wieder glücklich zu Hause zu sein und von meiner Frau erfreut empfangen werden zu dürfen. Um den plötzlich allzu hoch angestiegenen

Blutkreislauf zu senken, genehmige ich mir ein 1/4 südfranzösischen Rotweins, der denn auch seine kreislaufsenkende Wirkung nicht verfehlt und mir erlaubt, chemische Medikamente nicht ganz aufzugeben, aber doch nur im eingeschränkten Maße zu einzunehmen, so auch unliebsame Nebenwirkung zu vermeiden. Bin dann um Mitternacht heilfroh, ins Bett sinken und bis 5.30 h fest schlafen zu können.

D)

Heute kommt es zu diesen Nascensius Schreiben:

11.12.12: Bezugnahme auf Italiens Berlusconi:

"Für meinen Weltenplan ists gut, nicht wahr, und auch ne Frag der Ehre, wenn wieder hoch aufs edle Schlachtenross ich helf dem noblem Cavaliere. N. hist"

2. Schreiben: "Dem Untergange zu entfliehen, hier hilft kein Beten und Bugarach, so folge meinem weisen Weltenplan, mein Freund, entkomme so dem großen Krach. NN"

(49160587714)

Im ersten Schreiben erfolgt Bezug- und als solcher Parteinahme für jenen Berlusconi, vor dem es unseren politischen Kommentatoren graut. Und das erfolgt mit nachdrücklichem Hinweis auf des Absenders "Weltenplan". Hat da die Volksweisheit zu gelten: 'Wie der Herr so's Gescherr?' Liegt die Art des sog. Weltenplanes auf einer Linie mit der Eigenart besagten Herrn Berlusconis, über den wir übrigens im Voraufgegangenen dieser Tagebuchreflexionen bereits handelten, keineswegs schmeichelhaft? Soll's fürs abendländische Volk und dessen Leuten gedeihlich sein, vollzöge sich Vollstreckung des uns angepriesenen Weltenplanes unter einem Führungspersonal, das aus solchem Holz geschnitten wie Berlusconi? Da könnten wir doch wohl nur aufstöhnen: 'Armes Abendland'!. müssten aber

eingedenk sein ebenfalls des weisen Satzes: Jedes Volk habe die Regierung, die es verdient. Das gälte nicht zuletzt fürs Wahlvolk, das sich seine Führungskräfte ja selbst vollbewusst auswählen kann.

Der - ungewollt - teuflispredigende Charakter der Aussage dürfte diesmal einigermaßen klar zu Tage liegen. Ausdrücklich bekennt sich der Absender "N hist." als seines Günstlings Berlusconi Schutzpatron und tatkräftiger Förderer: "Ich helf dem noblen Cavaliere", nämlich sich erneut hochzuschwingen aufs angeblich "edle Schlachtenross." Sage mir, wer dich fördert, und ich sage dir, wer du bist! .Gott bewahre uns vot der Regierung eines Mannes bzw. einer Frau solch schutzteufeligen bzw. schutzteufelinnigen Hinterabgrunds. (Lies dazu auch meinen Simbolroman: DES FORSCHERS SCHWEINEHUND!) Das Beispiel Hitlers könnte uns eigentlich abschreckend genug sein. (Lies dazu auch mein Hitlerdrama: WENN DAS WÖRTCHEN WENN NICHT WÄR; GÄBE ES KEINEN KRIEG; GESCHWEIGE EINEN WELTKRIEG:) Als Ebenbilder Gottes ist nicht nur die Menschenwelt sondern auch die Engelüberwelt charakterisiert durch verschiedene stark akzentuierte Geschlechtsunterschie zwischen männlich und frauich, was sich auch im Zerrbildlichen einer Teufelin Kirke, einer Göttin bzw. Götzin , eines eigens so genannten Vampirs zeigt. Auch Teufelinnen und Teufel haben ihre Art Rangabstufung in der Weise der Unart. So gibt es Unterteufel des Oberteufels, vollendet jenes Satans, den als Weltdiktator zu entmachten Christus eigener Aussage zufolge gekommen ist. Das Reich Gottes kann in dem Grade nur reichlich gedeihen, wie ein sog. Gottesstaat als Staat des Gottes und Königs dieser Welt, also als Teufelsstaat, wie dieser samt seinen menschlichen Helfershern/innen an Macht

verliert. In diesem Sinne lehrte Christus uns beten: Vater unser im Himmel... zu uns komme Dein Reich, was verbunden mit der Bitte: Erlöse uns von dem Bösen, das zuschlechtert der Satan als Bosheit in Person ist, erlöse uns von dem Teufel und dessen menschlichen Handlangern/innen. Das wiederum ist verbunden mit der Bitte: "Führe uns nicht in Versuchung", halte den Teufel als Versucher von uns fern, jenen Teufel, dessen Versuche zur Verführung oft nur allzu erfolgreich sein können, gleich anfangs, als die Stammesheit, konzentriert in Führungsgestalten wie Adam und Eva, sich verführen liess, um darüber das grösste, das erbsündliche Elend über sich und die Nachfolgemenschheit heraufzubeschwören. -

Beachten wir in diesem Zusammenhang einmal mehr: wenn eine Hintergrund- bzw. Hinterabgrundmacht überweltlicher Kapazität sich vorstellt als maßgebend mitbeteiligt an unserer Weltgeschichte, dann nicht zuletzt deshalb, indem sie sich ihr Führungspersonal auswählt. Als sich Beelzebub auf dem Berg der Versuchung an den Herrn Jesus heranwagte, um ihn zum politischen Messias zu überreden, da sagte er ausdrücklich: "Wir geben die Reichtümer dieser Welt, wem wir sie geben wollen". Daraus ist nicht unbedingt zu schliessen, all unser politisches - übrigens ebenfalls kulturelles! - Führungspersonal setze sich zusammen aus Teufelspaktler/innen, aber besagte Aussage erlaubt zumindest, solchen Leuten besonders reserviert gegenüberzustehen, übrigens nicht nur im Staat, durchaus auch in der Kirche, in der nicht selten Klüngelei zu beklagen, daher es nicht zu verwundern braucht, warnt Christus, im Jenseits werden Erste Letzte und Letzte Erst werden können. Hellsichtige Volksweisheit hat besagter Zusammenspiel seit eh und je erkannt

und konstatiert: 'Politik verdirbt den Charakter', lässt Menschen besonders erbsündlich gebrechlich und verschlagen sein, als allzu leicht durch Dämonen verführbar, wie eben der Mensch der Sünde von Natur und Unnatur aus mehr des Teufels als des Engels wurde, in letzter Instanz stärker gottzerbildlich als gottebenbildlich werden liess. Übernatur baut allemal vollend auf unserer Natur auf, wobei der Teufel mehr ihm analoge Anhaltspunkte als der Engel wahrnehmen und ausnutzen kann. Wir sahen: entsprechend blosser Relativunendlichkeit unserer Welt ist diese in Permanenz abhängig von ihrer Absolutunendlichkeit, die sie zur Existenz berief, daher pausenloses Miteinanderspielen von weltlichen und überweltlichen Faktoren uns übernatürlicher Weise natürlich ist, angefangen von unseren Evolutionsprozessen bis hin zum Gipfel der Mitbestimmung übernatürlicher Engelkräfte und aussernatürlicher Teufelsmächte in unserem Geschichtsverlauf. Hat jedes Volk die Regierung, die es verdient, dann erst recht jenen Erzengel Michael als Schutzpatron oder jenen Erzbengel Erzteufel Luzifer, für den es sich jeweils mehrheitlich entschied.. Das entscheidet sich nach Maßgabe unserer sittlich-religiösen Wahlentscheidungen, zu der politische Wahlen nur ein Analogon sind. Nur mit grosser Beklemmung können wir erfahren müssen, was die Gottmenschenmutter in Marpingen sagte: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel", welches überwiegendes Teufelsspiel halt Folge unseres mehrheitlich freiheitlichen Versagens sein muss. - Bekommen wir also heute zu lesen, der Absender des Handy-Schreibens sei schwer geschäftig, einen Mann seines Vertrauens zur politischen Macht zu verhelfen, liegt das auf der Linie des Ausgeführten, woraus ebenfalls resultiert: dementsprechend wird der Teufel all seine Minen springen lassen,

die Leute aus dem Weg zu räumen, nicht an die Schalthebel der Macht in Kultur und Politik kommen zu lassen, die sich dem Erzengel Michael verpflichtet wissen. Unsere Personalpolitik in Kirche und Staat hat es in sich, hat sogar ja Engel und Teufel in und für sich. .

Der Absender uns hier beschäftigenden Schreibens signiert heute mit "N hist:" Nascensius als gewiefter Historiker Im Voraufgegangenen verglichen wir Berlusconi mit Benito Mussolini. Nunmehr könnten wir so etwas wie eine Bestätigung dieses historischen Vergleiches, will sagen des der jüngeren Historie entnommen Vergleiches mit dem Duce gefunden haben. Mussolini bedankte sich einmal, weil ich sagte, gerne für ihn zu beten.. Dieser faschistische Volkstribun könnte aus seinem noch ungeläuterten Fegfeuerbereich weiterhin Einfluss ausstrahlen müssen, was für ihn selber nachteilig wäre; denn Verursachung weiterer Schuld vermehrt das abzubüßende Schuldkonto, was erst recht die Teufel im endzeitlichen Endgericht bei ihrer endgültigen Verurteilung zu verspüren bekommen. Überhaupt dürfte gelten: altasiatischer Ahnenkult hat gewiss seine tiefe Bedeutung,, deswegen nicht zuletzt, weil diese Ahnen uns bereits durch die uns hinterlassene Erbanlage als unsere Vorläufer/innen beeinflussten, um das von ihrem Jenseits aus auf die Nachkommen weiterhin zu können, sei es positiv oder negativ. Auch z.B. Hitler könnte es erlaubt werden, Menschen um- oder sogar direkt besessen zu halten und entsprechend mitzubestimmen, verhängnisvoll selbstredend. Gewiss darfs Gemeinte aber auch im positiven Sinne stimmen, was seinen Gipfel finden dürfte bei unseren Heiligen, deren Verehrung wir uns befleissigen sollten. Wie es Schutzengel gibt, so auch

Schutzheilige. Der Austausch zwischen Welt und Überwelt ist weitaus intensiver, als uns das gemeinhin bewusst ist; der Einfluss von Planeten und Klima innerhalb unserer Welt usw. auf uns ist dazu nur eine Analogie. So können wir selbstredend auch den Armen Seelen im Läutertungsort so behilflich sein wie diese umgekehrt uns. Das Kind-Eltern-Verhältnis besteht für alle Ewigkeit, was symbolisch ist für uns Geschöpfe als Kinder des Schöpfers, den wir denn auch als 'Vater unser' ansprechen dürfen, wozu Christus uns vorbildlich wurde. So gesehen ist auch sinnvoll unsere Grabpflege als Ausdruck unseres Glaubens an solches Wechselverhältnis zwischen Natur und Übernatur im immerwährenden Ahnenaustausch.. - So ist es auch sinnvoll, wenn Berufsstände ihre Heiligen kennen und verehren mögen, entsprechend dem ständigen Wechselverkehr dessen, was einander analog. Unsere Gottesgelehrten wären sicherlich gut beraten, verehrten sie z.B. den hl. Augustinus und versicherten sich seiner Inspiration, wie dann auch unsere Politiker ihre Heiligen verehren sollten, welche ausfindig zu machen aber vermutlich nicht immer leicht ist, freilich wohl nicht unmöglich, denken wir z.B. an die heilige Jeanne d'Arc. Gibts derlei Heilige nicht allzuviel, sollte das für Politiker Ansporn sein, das durch persönliche Heiligkeit zu ändern. Hoffen wir, unsere Frau Merkel entbehre nicht solcher Schutzheiligen, könne sogar durch ihren imponierenden Schutzengel ihrem Vornamen 'Angela' alle Ehre machen. Es wäre gedeihlich segensvoll für sie als Pastorentochter und fürs ganze von ihr regierte Volk. - In Marienfried wurde uns angeraten für unsere Regierung zu beten.

Also Gott bewahre uns vor Politikern, die teufelspaktlerisch ihren Schutzteufel/in haben. Freilich, wer es nicht mit echter Christlichkeit

halten will, verfällt dem Antichristen, dem gar noch Besessenen, schliesslich noch einem Mensch gewordenen Teufel, der als Zerrbild Christi nur ein Pseudomessias sein kann.

Nun ist es freilich an der Zeit, Missverständnissen zu wehren. Soll das heute teufelspredigende Schreiben uns nahelegen, Berlusconi als Günstling des Absenders sei des Teufels? Könnte sich da nicht der Vorwurf ungebührlicher Verteufelung erheben? Müssten wir uns gar noch darauf gefasst machen, als Verleumder verklagt zu werden? Wo ist dazu die Grenze? Auf jeden Fall gilt: cave canem, hüte dich vor dem Hund, zumal, wenns der Höllenhund sein könnte! Es gibt keinen erbsündlich angekränkelten Menschen, der nicht auf seine Unart des Schweinehunds werden könnte, um als solcher nur allzu schnell dem Teufel zu verfallen. Unser 'Cavaliere' sei also in wohl gemeinter christlicher Nächstenliebe gewarnt, dringend, davor nämlich, im Hinterabgrund lauere der Dämon, ihn in seine Gewalt zu bekommen. Seelsorglicher Eifer und Nächstenliebe zugehören einander.

Beachten wir. Wiederum erfolgt Hinweis auf des Absenders "Weltenplan". Über einen solchen war im Laufe der Zeit immer wieder zu handeln, jeweils variiert. Interpretieren wir heute: über Möglichkeiten des Entwurfs eines solchen Plans, der sich sogar als Weltentwurf, als Weltenplan vorstellt, gewahren wir in diesem Bemühen eine Domäne der Philosophie, damit auch von deren Existenzberechtigung - durchaus 'auch' der Philosophie produktiver Spekulation, wie sie als Philosophie des Deutschen Idealismus einen überaus klassischen Höhepunkt unserer Kultur darstellt, den für christliche Theologie auszuwerten wir uns bemüht zeigten.. Die Bedeutung solch spekulativer Philosophie, die auch auch origineller Neugestaltung durch Seinslehrer a la Heidegger und Jasper und auch Sartres, bleibt ungeschmälert, auch wenn heutzutage z.B

Soziologieprofessor Habermas vermeint, solche Art des weltentwerfenden Philosophierens für überholt zu erklären, analog zu Denkern wie Heidegger und Jaspers selbst, die auf recht spekulative Weise solche filosofische Spekulation vermeinen ablehnen, sich also selber den Ast, auf dem sie mit ihren Lehrstühlen sitzen, absägen zu sollen. - In verwandelter Gestalt erweist sich solche spekulierende Philosophie als verwandt der Religionsphilosophie, von der die Frage, in wessen theologischem Dienst sie steht. Bei Hegel war die antichristliche Stossrichtung klar, Max Scheler war zerspalten, steht beispielhaft für diese oder jene Eigenart, leider im Spätwerk für die antichristliche. Er soll nach seinem Tode des läuternden Fegefeuers geworden sein, daher ich bemüht bin, täglich für seine Seelenruhe zu beten. Wie ein Friedrich Nietzsche mit seiner Philosophie einen "Weltenplan" entwarf und damit anempfehl, kann unschwer aufgewiesen werden. Hitler hatte nicht völlig Unrecht, als er im Gespräch mit Goebbels Nietzsche als seine Art von Kirchenvater anpries - wie Hitler, nicht zuletzt Goebbels, anzeigen, wie Übergang vom Filosofisch-Weltanschaulichen und praktischPolitischem fließend sein kann. Beachtenswert dürfte ein, wie Mohammeds Religionsphilosophie als Wille zur politischen Welteroberung bis heutigen Tages nicht ohne praktische Auswirkung blieb. Auch diesbezüglich ist unschwer nachweisbar, wie politischer Terrorismus unserer Tage im Koran seinen 'Weltenplan' hat. Zitate über Zitate können sich zur Verifizierung anbieten.

Was ich anfangs überlas, machte mich nachher doch etwas stutzig, nämlich das Einschiesel: " für meinen Weltenplan ists gut, nicht wahr...". Dieses 'Nicht wahr' kann es in sich haben. Es kann floskelhaft gemeint sein, was bei einem Absender solcher Kapazität jedoch nicht unbedingt der Fall sein muss. Er könnte auch tieferer Aussage sein, sogar teuflispredigender: im Volkstümlichen ists gemeint als Verstärkung einer

Behauptung, die, "nicht wahr", zu beherzigen wäre - aber nehmen wir sie wortwörtlich, kanns in unserem konkreten Falle sehr wohl heissen: Es ist "nicht wahr", es sei mein Weltenplan "gut". Da können wir uns entscheiden, wie's wohl gemeint sein könnte. Ich selber hab mich jedenfalls entschieden, hoffentlich auch entschieden genug, auch wenns heute mal wieder nicht an der werbendenden Anrede fehlt: "mein Freund". Wir könnten allerdings gut Freund noch werden, vorausgesetzt, der Menschensohn liesse sich von mir so 'bekehren', wie ers von mir erstrebt. Ein solcher Kampf geht freilich bis zum Lebensende, bisweilen sogar bis zum letzten Atemzug, vielleicht in Sonderfällen sogar nocheinmal als allerletzter Augenblick nach dem Tode. So sollten wirs auch versuchen mit der Bekehrung des angeblich "noblen Cavaliere", zumal wenns dem tatsächlich nocheinmal gelingen könnte, die Bühne geschichtlicher Bedeutung zu erstürmen. Der Absender Nascensius bekundet, nichts unversucht zu lassen, ihn erneut hochzuhieven aufs "edle Schlachtenross", das in seinem Sinne gewiss nicht das des Don Quinchotte sein soll - oder doch? Z.B. dann, wenn sein Kampf zur Rettung der Weltwirtschaftskrise sich nur als lächerlicher Kampf gegen Windmühlen erwiese, dabei der angebliche Retter in der Not die Not vollendet werden lässt - wie's zB. bei dem Faschisten Mussolini der böse Fall gewesen, daher dessen Ende denken lann kann an Pauli Warnung: Ihr Ende entspricht ihren Werken. Es zeigte sich, der faschistische "Weltenplan" war ebensowenig der wirklich heilsame wie der kommunistische, auch wenn deren Partialwahrheiten eine Weile zu brillieren vermochten.

Aufstutzen muss lassen, heisst es, es wäre "eine Frag der Ehr", also eine ehrenvolle Sache, wenn der angeblich "noble Cavaliere" erneut erhoben würde aufs Schlachtross, das "edel" sein soll. Was die Gerichte anbelangt, sind deren Urteile über Berlusconi nicht unbedingt als für diesen Herrn

'ehrenvoll' einzutaxieren. Aber was uns hier einmal mehr aufmerkenlässt, das ist die erneute Umwertung der Werte, die Himmel statt Hölle sagt und umgekehrt, Ehrlosigkeit ummünzt in Ehrbarkeit usw. Solche Umwertung der Werte ist ungeheuer gefährlich; denn sie pflegt nicht platonisch-akademisch und ästhetisch unverbindlich zu bleiben., so wie philosophischer "Weltenplan" sich umsetzen kann in Parteiprogramme. Wir erlebten im Deutschland der Nazizeit, wie heillos betrogene Idealisten sich sinn- und zwecklos aufopfert für Idole, die jene Opfer abverlangten, die nichts einbrachten, vielmehr das, was wir hatten, verloren gehen liessen. Leider besteht Grund zur abgründigen Befürchtung, manch wirklich wertvoller Idealismus würde erneut teuflisch missbraucht und fatal selbstmörderisch sich auswirken..

Das 2. Tagesschreiben gibt zu bedenken: "Dem Untergange zu entfliehen, hier hilft kein Beten und Bugarach, so folge meinem weisen Weltenplan, mein Freund, entkomme so dem großen Krach. NN"

Der Absender hält es mit Sören Kierkegaard: In der Wiederholung läge der Ernst des Lebens. Es erfolgt Wiederholung des Hinweises auf apokalyptischen "Untergang" und rettende Arche Noah sowohl als auch auf den damit verbundenem 'Weltenplan', welcher letzterer einmal mehr zeigt, wie der Absender gerne sein möchte wie Gott selbst, daher göttlichen Vorsehungsplan nachzuahmen bestrebt ist, auch und gerade sogar deshalb, weil dieser göttlichem Vorhaben entgegensteht. Das bedeutet: wir sind aufgerufen, Partei zu ergreifen. Da gibt es in letzter Instanz nur die Alternative eines Entweder-Oder: entweder will auch ich luziferisch mich entscheiden oder aber es mit St. Michael halten, dessen Name Parole: "Wer ist wie Gott"?! Natürlich und auch übernatürlich kein blosses Geschöpf, sei's auch von einer uns Menschen unvorstellbaren Erzengelkapazität. Dieser Zweikampf zwischen Michael und Luzifer/Beelzebub entbrannte bereits vor unserer Raumzeitlichkeit und

der Existenz der universalen Menschheit. Die Geheime Offenbarung muss auch 'Apokalypse' genannt werden, da es im Verlaufe des hier geschilderten welthistorischen Geschehens apokalyptisch aufgewühlt zugehen muss. Das wiederum hat eschatologisch-endzeitlichen Charakter und hängt innerlich zusammen mit der verheissenen Wiederkehr des gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als des Weltalls- und Menschheitserlösers. Wenn der Völkerapostel betont, dieser verheissenen Wiederkehr müsse vorausgehen der Auftritt des Antichrists, ist nicht zuletzt damit Kampfsituation signalisiert, die eben zwischen Christ und Antichrist, zwischen denen die Kämpfer sich entscheiden und entsprechend einsetzen müssen. Das zeigt, wie endzeitliches Geschehnis jener martervollen Schweregeburt gleichkommt, die mit der endgültigen Geburt der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses verbunden ist. Darin erreicht die von Paulus geforderte Miterlösung der Christenmenschen ihren Kulm.

Das Schreiben verweist uns auf drohenden "Untergang". Was ist allezeit allerorts der meisten Menschen Bestreben? Genau solchem "Untergang" zu entfliehen, z.B. bei hungernden und darbenden Menschen in unterentwickelten Ländern oder neuerdings auch in europäischen Ländern, deren Menschen rigoroser Sparkurs diktiert wird. Dem "Untergang zu entfliehen" versuchen wir Menschen vor Katastrophen, die, wie unlängst in den USA erlebt, verursacht werden durch ausser Rand und Band geratene Naturgewalten oder von Kriegsstürmen, die sich Menschen selbst entfachten.. Zu entfliehen suchen Menschen einem Weltuntergang, der durch Vulkankräfte aus dem Innern unserer erbsündlich verseuchten Erde verursacht wird oder durch Todesgeschosse aus dem Weltraum, vor allen durch jene Heimsuchungen, die jedesmal Vorspiel sind zu jenem Weltuntergang, wie er, heutzutage wissenschaftlich nachweisbar, einmal zum Kollaps eines restlosen

Weltuntergangs führen wird, vollends dann, wenn, wie in der Geheimen Offenbarung vorherverkündet, übernatürliche Mächte und Kräfte mit ins Spiel kommen, um einmal mehr und dann in unüberbietbarer Brisanz auch nach aussen offenbar werden zu lassen jenes pausenlose Zusammenspiel von Natur und Übernatur, das im Verborgenen unseres Daseins immerzu sich abspielt, vom Anhub der Schöpfung an, vollends dann an deren Ende. Das alles nun ist dem rechtschaffenen Seelsorger nur Analogie zur erhabensten Aufgabe unseres Mitmenschseins, der nämlich, theologischer Berufung gemäss möglichst viele Seelen vor dem ewigen Verderben zu retten, zu bewahren vor jenem höllischen "Untergang", den der Teufel uns bereiten möchte, "Menschenmörder", wie der Christus zufolge von Anfang unserer Erbsündenwelt ist und bleiben wird.

Sehen wir es so, ist sofort der berühmt-berüchtigte Pferdefuss zu erkennen, der in der heute erfolgten Aufforderung liegt, das "Beten" als hilfloses, entsprechend wertloses Getue abzutun. Im Gebet der Gottesdienste erbauen wir uns nicht als letztes jenen Schutzdamm, der uns vor der Überflutung aus Höllenabgründen vor dem heillosen Untergang bewahren kann. Wer unser Unheil im Auge hat, ist teuflisch genug, vor dem zu warnen, was uns heilsam sein kann.

Wir lesen: "Hier hilft kein Beten und Bugarach", das angeblich am kommenden 21. Dezember als rettende Arche auszumachen sein soll. Da wird überaus raffiniert Christengebet auf eine Stufe gerückt ,mit jenem Rummel um Südfrankreichs Bugarach, über das wir im Voraufgegangenen handelten. Bugarach erinnerte an Voraussagen im vielleicht echten spanischen Marienerscheinungsort Garabandals wie an einen Medjugorjes Bescheid, acht Tage vor apokalyptischem Unwetter würde dieses von einem Priester der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben. Handelt es sich in Bugarach, das sich vermutlich in nichtigem Rauch auflösen muss, um eine Vorabverhöhnung besagter Gnadenorte, deren

Ankündigungen daher ebensowenig ernstgenommen werden sollen wie die bezüglich Bugarachs? Wird da einmal mehr übernatürliches Zeichen gegen Zeichen gesetzt, dämonisches gegen engelhaftes - was in allerletzter Instanz Analogie abgeben könnte zur Verhöhnung der Menschwerdung Gottes durch Menschwerdung auch eines gefallenen Engels als des Mächtigsten der voraufgegangenen Antichristen?.

Wo nun Sündflut, da ist der Menschen Ausschau nach der Arche, wo Untergang einer Titanik da Suche nach Rettungsbooten. Beachten wir, wie in dem uns hier beschäftigenden Schreiben der Hinweis auf "Untergang" verbunden ist mit einem solchen auf des Absenders "weisen Weltenplan", dessen Beachtung verhelfen soll, "dem grossen Krach zu entgehen", welche Aufforderung signiert wird von einem "NN", einem, der sich Nascensius Nazarenus nennt, der so selber der einzig zulängliche Welterlöser sein soll wie der Teufel Gott gleich sein will, der nicht Miterlöser sondern 'der' entscheidende Erlöser zu sein beansprucht, so wie der Teufel nicht Gott ähnlich sondern Gott gleich sein will.

Da können wir die Brücke schlagen zum ersten Schreiben und unsere Reflexion darüber: Erfolgreiche Aussicht auf rettende Arche soll bereits erworben werden, wenn wir es halten mit der Religionsphilosophie seines "Weltenplanes" und damit auch mit deren Übersetzung in politischen Pragmatismus, die beide unzerreissbar zusammengehören wie Theorie und Praxis, wie Weltanschauung und Politik. Beide tragen einander, um sich gegenseitig zu potenzieren.

Das läuft hinaus auf die Ankündigung: erweisen wir uns als folgsame Jünger, theoretisch wie praktisch, entgingen wir "dem großen Krach". Da handelt es sich um eine Vorhersage, auf deren Selbsterfüllung hingedacht und hingehandelt werden soll. Und wieder steht da Zeichensetzung gegen Zeichensetzung; denn gewiss echten Marienerscheinungen zufolge können wir drohendem "Untergang" entgehen durch Neuchristianisierung

des ehemals christlichen Abendlandes, , die zurzeit in Staat und leider auch in Kirche kaum auszumachen ist. Da haben wir sie schliesslich erneut: die Konfrontation zwischen dem dämonischen Bugarach und dem marianischen Garabandal, Zur Entscheidung steht, ob wir halten mit echter, entsprechend rettender christlich marianischer Profetie oder Beachtung einer Unheilsprofetie, die heraufführen möchte, wovon Erscheinungen der Gottmenschenmutter uns retten, sozusagen unter Mariens Schutzmantel nehmen möchten. Wo Entscheidungen anstehen, ist unsere je und je persönliche Freiheit gefordert.

Zunächst einmal bleibt festzuhalten: vorhergesagt wird drohender "Untergang großen Krachs" - dessen Vorboten sich heutzutage bereits ankündigen im neuerlichen "Krach" unter europäischen Völkern, der im Laufe der letzten Jahrtausende jahrhundertlang unsere Apokalypse verursachen musste.

In Aussicht wird gestellt: Entschlossen wir uns zu des Absenders Jüngerschaft, entkämen wir als seine "Freunde" dem "großen Krach". Während alle Welt dem Untergang umsonst zu "entfliehen" trachte, hätten unsereins Leute Chancen, dem "zu entkommen". Stellt sich unverzüglich die Anfrage: Entkommen? Wohin? Wo ist Rettung, damit der wahre Retter in der Not? Wo uns rettende Christenmenschen, die zu Recht von sich sagen dürfen: Gott ist mit uns, mit Paulus ausrufen können: "Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir"? - Ich entsinne mich meiner Jugend, der Nazizeit, in der auf einen Adolf Hitler Hymnen angestrengt wurden wie: "Und während wir ins Elend liefen und bebend nach dem Retter riefen, begann er groß sein heilig Werk."

Spekulation ist gefragt, meinetwegen auch so etwas wie die von Habermas als obsolet erklärte 'Spekulative Philosophie'. Könnte das u.a. hinauslaufen auf die Entscheidung für Art und Grad eines rettenden Exils? Entschieden wir uns zur antichristlichen Jüngerschaft, könnten wir

- zunächst! - eines einigermaßen luxuriösen Asyls sicher sein, freilich eines alles anderen als absoluter Sicherheit.. Fragt sich ja nur: wie lange wir unter Nummer Sicher sässen.. Auf keinen Fall länger als Teufelherrschaft dominiert. Danach hiesse es totensicher, auszubrechen in einen Klageruf, der führende Wirtschaftsmanager lt. Geheimer Offenbarung jammern lässt: "Wehe uns, in einer Stunde ist all unser Wohlstand dahin!". In letzter Zeit erlebten wir dazu bereits mehr als ein Vorspiel.

Gestern berichteten die Nachrichten, wie auf unserem Bonner Bahnhof durch mutmaßliche Terroristen tödliche Gefahr ausgelegt wurde. Ich entsinne mich, wie meine Frau und ich vor etwelchen Jahren vom Bonner Bahnhof nach Bad Breisig fahren wollten, wobei es mit diesem blossen Wunsch sein Bewenden haben musste. Wir fanden erst garkeinen Zutritt zum Bahnhof. Starkes Polizeiaufgebot umstellte ihn, weil eine Bombendrohung eingegangen war, die sich als Schabernackswerk herausstellte. Anders gestern, als wir diesmal Gott sei Dank nicht in Bonn waren. Es bestand in Tatsache Sprengstoffgefahr.

Am 13. Sezember hol ich die Morgenpost aus dem Briefkasten und lese als Schlagzeile des 'GENERAL ANZEIGERS': "Bonner Bombe war hochgefährlich", wie ich weiter erfahre: Dummerweise schlug die Technik ein Schnippchen, liess die Kamera der Video-Aufnahme auf Gleis 1 keine Bilder liefern.Ermittler klagen: "Es ist ein Dilemma..., wir haben keine Videoaufzeichnungen vom Bonner Hauptbahnhof." Gleichwohl konnte ermittelt werden: Der Sprengstoff der Bonner Bombe hätte "erheblichen Schaden an Menschen und Gegenständen" anrichten können. Überhaupt , so ist einem Zeitungsbericht von Karl Pfund zu entnehmen, sei generell "der Nahverkehr im Visier" Der Anschlagversuch am Bonner Hauptbahnhof "wecke unweigerlich Erinnerungen an das fehlgeschlagene Attentat auf zwei im Großraum Köln regional

verkehrende Züge im Jahre 2006 und vor allem auf die verheerenden Attentate auf Pendlerzüge in Spanien sowie die Attentate von London 2005.... Die sog.Kofferbomber von Köln hatten am 3. Juli 2006 in Rollkoffern versteckte Bomben in zwei Regionalzügen deponiert... Beide Bomben wurden entdeckt" - Wir hatten bei uns in Deutschland Glück, was für unsereins Christenmenschen eine Umschreibung ist für: wir hatten einen guten Schutzengel, jedenfalls bis heute. Noch können wir die 'Notbremse' Gebet ziehen, vorausgesetzt, wir glauben an deren Wirksamkeit, welcher Gaube heutzutage hierzulande nicht gerade vom Kaliber jenes Glaubens, der lt. Christus "Berge versetzt", auch die von Skeptikern staatlicher und vor allem kirchlicher Observanz heutzutage aufgebauten.

Irgendwie fühle ich mich erinnert an eigenartige, vielleicht ans Mystische grenzende Schauungen, die vor einiger Zeit, immer in Verbindung mit Nahverkehr, zu wiederholten Malen auf einen "Hauptbahnhof" verwiesen, einmal, da aufs konzentrierteste, auf hiesigen Bonner. Lies frühere Tagebuchschilderungen! Das ereignete sich mir auf Strassenbahnhaltestellen zunächst harmlos, weil mit alltäglich normal erscheinenden Anfragen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen. Stutzig wurde ich erst, als solche Nachfragen sich häuften, schliesslich noch vonseiten Personen, die mehr und mehr irgendwie mysteriös anmuten mussten, auf deren Erkundigung ich damals keine Antwort geben konnte, da ich nicht wusste, ob diese oder jene Bahn bis zum Hauptbahnhof fuhr. Schliesslich kam ein Fragesteller in einer der Bahnen erneut auf mich zu, ungemein fahrig und nervös, um mich anzuherrschen: "Können Sie mir jetzt endlich sagen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen.? Ich sagte in die Bahn hinein: Der Herr möchte wissen, wie zum Bahnhof zu kommen, kann einer Auskunft geben? Woraufhin sich zwei Stimmen meldeten, von denen ich nicht behielt, was sie sagten. Vor mir sass eine Frau mit einem

großen Kreuz auf der Brust, als bilde sie einen Gegenpol zu der Moslemfrauen Kopftuch, was wirkte wie auffordernd, unsere hiesigen Frauen möchten das Kreuz als christliches Gegenzeichen in der Öffentlichkeit so frei und frank zeigen, wie's unsere Moslemfrauen mit ihrem Zeichen halten. Als ich schliesslich aus der Bahn ausstieg - vor einem Bahnhof übrigens - sagte ich zu der Frau mit dem großen schönen Kreuz freundlich 'auf Wiedersehen' - sie nickte zurück, zurückhaltend, so als frage sie an: Was mag das alles hier wohl bedeuten? - Das fand seinen Abschluss, als ich nach einem 18 h Gottesdienst im Bonner Münster zum Bahnhof ging, um meine Frau abzuholen, die von Bad Neuenahr heimkam. Als ich über die Strasse zum Hauptbahnhof herübergehen wollte, tauchte plötzlich ein junger Mann vor mir auf, warf mir ein weisses Tuch vor die Füße und lief über die Strasse zum Bahnhof, was mich laut aufschreien lief, weil die Ampel mittlerweile auf Rot gesprungen war, tatsächlich die Autos bereits losfahren, der junge Mann nur mit knapper Not auf die gegenüberliegende Strassenseite kam, um Haaresbreite überfahren worden wäre, was er in Kauf zu nehmen schien, als wollte er unbedingt noch einen Zug bekommen. Ich nahm das vor mich hingeworfene weiße Tuch von der Strasse auf, ging hinüber, um im Bahnhof den jungen Mann zu suchen und ihm seinen Umhang zu geben. Wie erstaunte ich, als in der Auskunft vor der Türe ein Mann stand gleichen Gesichts wie besagter junger Mann. Er weigerte sich, das weisse Tuch anzunehmen mit der Begründung: hier sei kein Fundbüro. Ich ging auf Gleis 1, Ausschau zu halten nach dem besagten jungen Mann, stand dort schwer keuchend, um die gesuchte Person nicht sichten zu können. Als ich den Bahnhof verliess, hängte ich besagten weissen Umhang auf das Gitter vor der Auskunftstelle., sagte mir: egal, ob sies hier haben wollen oder nicht, ich wills quitt haben. Ich war heilfroh, als ich nicht zurückgepfiffen wurde, das Tuch zurückzunehmen, sie mich gehen

liessen. - Nach einer Weile gings wieder normal zu, konnte ich meine Frau begrüßen, die mir sagte: sie haben diesmal nur mit knapper Not den Zug zur Rückfahrt bekommen.

Soll das zurückerinnern an jene Stimme, die mir vor einiger Zeit zurief: "Wer aufsteigt, wird tief fallen... Wer weit reist, muss auch wieder zurückkehren?"

Verschiedentlich wurde ich noch in der Strassenbahn gefragt, ob sie nach dem Hauptbahnhof führe, einmal von einer ausländischen Resegruppen zuletzt von einer recht ärmlich aussehenden Frau, der ich wie aus der Pistole geschossen sagen konnte, es ging hier zum Hauptbahnhof, kundig wie ich inzwischen geworden war.

Was sollte solche Tagträumerei andeuten wollen? Doch hoffentlich nicht eine Aufforderung zu einer Ausreise, und zwar einer in letzter Minute, was dann aufgefasst werden könnte als Fingerzeig - oder denn sich erwiese als blinder Alarm, dessen Schwindel wir nicht aufsitzen möchten. Als 86jähriger bin ich alles andere als ausreiselustig, halte es mit der Devise: 'Bleib im Land und nähr dich redlich'. Allerdings ist eine Ausreise unumgänglich, und die in absehbarer Zeit: nämlich die überlichtgeschwinde nach dem Erdentode ins Jenseits. Zu dieser Reise verhalten sich alle voraufgegangenen Fahrten hienieden als lediglich symbolisch, wie es sich dazu ebenfalls analog verhält, wenn unsere Erde in ihrem Sonnensystem, wenn sich überhaupt das ganze Weltall in rasend schneller Fahrt befindet - übrigens einer, die in all ihren chaotischen Störungen voll der Verkehrsunfälle ist, zuletzt unweigerlich zum 'Verkehrsunfall' des großen Chrashes, des "Weltuntergangs" kommt. Alle Welt und jeder Mensch dadrin hat sich zu fragen: Wohin geht die Reise? Der seine Sache ernstnehmende theologische Seelsorger gar muss alles darein setzen, damit es am Ende dieser Weltenreise nicht in der Überwelt zu jenem 'Verkehrsunfall' kommt, der sich mich im schlimmeren

Läuterungsort oder gar im Unheil der ewigen Hölle wiederfinden lässt

Als ich heute vom Stuhl aufstehe, finde ich auf dessen Rücken wiederum ein Bild, das mir niemand von mir unbemerkt hätte dahinlegen können, während ich ebenfalls nicht dessen Ableger war. Das Bild gibt Räsel auf: Es zeigt einen eindrucksvollen, mit Stahlhelm versehenen Kopf eines jungen, durchaus zackig ausschauenden Soldaten, offensichtlich eines Deutschen. Darüber stehen zwei Überschriften: Einmal "Dies Irae". Bei der handelt es sich um den Anfang eines mittelalterlichen Hymnus übers Jüngste Gericht, also des Hinweises auf einen Tag des Zornes - darunter steht zu lesen in Balkenschrift: "Götterdämmerung". Soll der Soldat so etwas wie ein engelhafter Bote, ein Meldegänger und Vollstrecker göttlichen Beschlusses sein - oder ist die Aussage des Bildes sogar mehrdimensional, soll es ebenfalls daran erinnern, wie Hitlers prunkende Heeresschauen 1945 kläglich verendeten, wofür er als körperliches Wrack eine Art Verkörperung darstellen musste? Vielleicht beides - wie zur Wahl angeboten? Verwiesen sehen wir uns jedenfalls auf kommende Götzendämmerung. Schlägt die Stunde zum Dies Irae, bedeutet das: Hat sich bis dahin der Zornesbecher Gottes gefüllt, nunmehr läuft er über. Marienfrieds Erscheinungen schlossen mit einem Preisgebet der Engel auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit, in dessen Analysen ich mich versuchte. In der ersten der Anrufungen wird Gottvater vorgestellt als "Furchtbar gerechter Richter, immerzu gütiger barmherziger Vater" für die, die apokalyptische Not reumütig beten lehrte. Dieser Tage schloss ich mich nocheinmal einer Wallfahrtsgruppe nach dem saarländischen Marpingen an. Dortige Marienerscheinung hat uns - wörtlich - "angefleht", ihrer Mahnungen und Warnungen zu achten, damit wir vor Gottes 'Strafgericht', also vor einem Dies Irae bewahrt werden können. Leider sieht alles danach aus, als müsse sich einmal mehr Christi

Vorhersage erfüllen: der Profet gilt am wenigsten im eigenen Land. In Marpingen war die Gottmenschenmutter wiederum Profetin "an Christi statt."

Abschliessend kommt es wieder zu einem Dialog:

ICH. Uns kam ein Bild zu, das "Dies Irae ankündigte, Götterdämmerung". Darunter steht ein Soldatenkopf. Was mag das heissen?

DIALOGPARTNER. das ist jedenfalls nebulös

ICH. geheimnisvoll. . Das liegt im Wesen jedes Übernatürlichen.

NASCENSIUS. Die Offenbarung folgt

ICH: Aha! Wissen Sie, was er sagte?

GESPRÄCHSPARTNER. nein

ICH. Die Offenbarung folgt. Das ist sicherlich wieder auf Band gekommen, nachhörbar. Es soll wohl heissen: es erfolgt Konkretisierung. Es gibt ein Buch, das sich ausdrücklich 'Geheime Offenbarung' nennt. Da wird Geheimes offenbart, in geheimnisvoller Sprache, - In den dort angekündigten Apokalypsen könnte Nascensius mitmischen, mit seinem "Weltenplan", den er durchdrücken will..

NASCENSIUS. hora incerta

ICH: Jetzt sagte er:: Die Stunde ist ungewiss. Das erinnert an den Aforismus: Der Tod ist gewiss, die Todesstunde ungewiss. . Das hat er variiert zur Aussage: es kommt totensicher Dies Irae, und damit verbundene Götzendämmerung, aber noch steht der Zeitpunkt nicht fest. Der Herr Jesus sagte selber: Diesen kennt nicht einmal der Menschensohn, nur der Vater im Himmel.

NACHTRAG

Inzwischen hat die Bundesanwaltschaft die Ermittlungen im Falle des versuchten Sprengstoffattentats auf dem Bonner Hauptbahnhof an sich gezogen, weil sich der Verdacht islamistischen Terrors zur Gewissheit

verdichten musste. Befremdete es zunächst, weil kein Zünder ausfindig zu machen war, löste sich inzwischen auch dieses Rätsel: es handelte sich um eine Fernzündung, bzw. um den Versuch dazu, Wie auf dem Kölner Bahnhof konnte durch einen technischen Fehler eine schlimme Katastrophe verhindert werden. Es ist zu wiederholen: Zufall erweist sich oft genug als ein anderes Wort für Vorsehung, in diesem Falle des Schutzengels, der göttlichen Geheisses zu unserem Nutz und hoffentlich auch Frommen fügsam sein durfte. Immerhin, auch heilsgeschichtlich gilt: es zeigt sich in beängstigender Weise, wie wir am Seidenen Faden hängen. Gottes Langmut kann durchaus Grenzen haben müssen. Beten wir, damit der Schutzengel und auch Bonns heilige Stadtpatrone uns weiterhin hilfreich sein dürfen. Sie besorgten von sich aus gewiss nichts lieber als das.-

Nach der nur knapp verlaufenen Wahl für Berlin als Bundeshauptstadt, wurde uns bedeutet, es hätte so etwas platzgegriffen wie ein "Scherbengericht" über Bonn und dessen christdemokratischer Regierung. Es ist dringend zu hoffen, die ehemalige Bundeshauptstadt verwandelte sich nicht in eine Hauptstadt islamischer Fundamentalisten und als deren terroristischer Tummelplatz. An entsprechenden Drohungen seitens fehlgeleiteter Moslems fehlt es nicht.

Bemerkenswert: die Zündung auf dem Bonner Hauptbahnhof sollte durch eine Fernzündung bewerkstelligt werden. Wozu das in Analogie steht? Zur Kampfwanne Drohne, die über tausende Kilometer hin von einem unangreifbaren Täter oder auch Untäter in Gang gesetzt werden kann - Wir verwiesen darauf, wie so etwas wie die 'Drohne' zum Bumerang gereichen kann, wenn dem Gegner ebenfalls deren technische Erstellung gelingt, was meist nur eine Frage der Zeit. - Fernzündungen, so urteilten wir weiterhin, können ebenfalls dienen zur Analogie, die durchgreifendste sogar. Können sie doch dienen als Gleichnis für übernatürlichen Geisterkampf, der in letzter Instanz Fortsetzung jenes Engelkampfes auf Erden ist, wie ihn uns die Geheime Offenbarung als Apokalypse andeutet. Wir Menschen können der Engel rechte Hand sein dürfen - oder geben uns her als Handlanger der Teufel. Übernatürliche Bundesgenossen sind zur Wahl angeboten. Wir sollten uns unbedingt richtig entscheiden. Sehr zu bedauern sind pseudoreligiös fehlgeleitete Menschen, die im fatal gewordenen Idealismus selbst ihr Leben aufs Spiel setzen und verneinen, sie täten ein Gott wohlgefälliges Werk, während sie nur die Sache des Teufels als des "Gottes und Königs dieser Welt", dieser Erbsündenwelt besorgen. Hier stoßen wir auf ein abgründiges Mysterium Iniquitatis, des Bösen. Wir können nicht eifrig genug beten für rechte Erleuchtung der Menschen. Wir erlebten in Deutschland in der Nazizeit, wie fatal es ist, von verblendeten Menschen abhängig werden zu müssen. Wir sollten aus der Vergangenheit lernen, damit sie uns nicht in verwandelter Gestalt in neuer Gewalt wiederkommt. Müssen wir plötzlich vor terroristischen

Bombenangriffen zittern, muss unweigerlich die Erinnerung geweckt werden an Bombennächte des II. Weltkrieges, mit deren variierter Wiederholung wir in unseren Städten nun wirklich nicht gerechnet hatten.